

Team Quartiersmanagement Schöneberger Norden

(Gebiet „Bülowsstraße/Wohnen am Kleistpark“)

Handlungskonzept 2007

Auftraggeber: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
Referat Soziale Stadt
10702 Berlin

Auftragnehmer: Stiftung Sozialpädagogisches Institut (Stiftung SPI)
Geschäftsbereich Stadtentwicklung
Prinzenallee 74
13357 Berlin
und
Arbeitsgemeinschaft für Sozialplanung und angewandte
Stadtforschung e.V. (AG SPAS)
Pallasstraße 5
10781 Berlin

Team QM (Autoren): Ute Großmann (mpr-Unternehmensberatung)
Gisela Gut (Bezirksamt Temp.-Schöneberg/bez. Koordinatorin)
Corinna Lippert (AG SPAS)
Dr. Joachim Poweleit (AG SPAS)
Carl Reusch (Stiftung SPI)
Ingrid Sander (Stiftung SPI)

Inhalt

1 BESTANDSANALYSE	1
1.1 GEBIETSKARTE	1
1.2 GEBIETSBESCHREIBUNG (STAND 1999)	1
1.3 STÄRKEN/SCHWÄCHEN-ANALYSE	2
(STAND 1999)	2
1.4 ZWISCHENBILANZ	5
1.5 STRATEGISCHE ZIELE UND IHRE RELEVANZEN/PRIORITÄTEN	9
2 OPERATIONALE ZIELE	12
2.1 ZIEL 1: „MEHR CHANCEN AUF DEM ARBEITSMARKT“	12
2.2 ZIEL 2: „MEHR FORT- UND WEITERBILDUNG“	16
2.3 ZIEL 3: „BESSERE QUALITÄT DES WOHN- UND LEBENSRAUMS“	18
2.4 ZIEL 4: „BEWOHNERADÄQUATE (NACHFRAGEGERECHTE) SOZIALE INFRASTRUKTUR“	22
2.5 ZIEL 5: „BEWOHNERADÄQUATE STADTTEILKULTUR“	25
2.6 ZIEL 6: „BESSERES GESUNDHEITSNIVEAU“	28
2.7 ZIEL 7: „BESSERES SICHERHEITSNIVEAU UND STEIGERUNG DES SICHERHEITSEMPFINDENS“	31
2.8 ZIEL 8: „SOZIALE UND KULTURELLE INTEGRATION“	33
2.9 ZIEL 9: „MEHR PARTIZIPATION DER BEWOHNER UND AKTEURE“	36
3 AUSBLICK, ZENTRALE ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN	40

ANHANG: MASSNAHMEN (excel-Datei)

1 Bestandsanalyse

1.1 Gebietskarte



1.2 Gebietsbeschreibung

(Stand 1999)

Lage / Charakteristik:

Das zentral gelegene 67,5 ha große Quartiersmanagementgebiet „Bülowstraße / WAK“ befindet sich im Norden des Bezirks Tempelhof-Schöneberg und grenzt unmittelbar an den Ortsteil Tiergarten-Süd im Bezirk Mitte. Die Potsdamer Straße und die Bülowstraße sind die Hauptverkehrsstraßen des Schöneberger Nordens. Die Potsdamer Straße führt im Norden direkt zum Potsdamer Platz nahe dem Regierungsviertel und die Bülowstraße im Westen zum Kurfürstendamm in die City-West. Mit Anschlüssen zu den U-Bahnlinien U1, U15, und U2, zu den S-Bahnlinien S1, S2 und S25 und zahlreichen Omnibuslinien ist das Gebiet gut an den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen. Infolge des starken Durchgangsverkehrs in der Potsdamer, der Bülow- bzw. Pallas- und Goebenstraße ist es zudem lärmbelastet.

Es gibt kein eindeutiges Gebietszentrum.. Zentrale Plätze liegen am Rand des Quartiers. Das sehr dicht bebaute Gebiet weist nur wenige Grün- und Freiflächen auf. Der in den 80er Jahren entstandene Nelly-Sachs-Park im Nordosten und der Kleistpark im Süden, können die Defizite des Gebiets nicht kompensieren.

Schöneberg Nord ist ein buntes, lebhaftes und vielfältiges innerstädtisches Quartier mit einer spannenden und wechselvollen Vergangenheit. Die Potsdamer Straße war früher eine vornehme Geschäftsstraße mit ausgeprägtem Nacht- und Vergnügungsleben. Am „Bülowbogen“ befanden sich um 1920 die größten Spielhöhlen Berlins. An der Pallasstraße stand der legendäre Sportpalast, bekannt durch Kultur- und Sportdarbietungen und berüchtigt durch Nazi-Propagandaveranstaltungen. In den 80er Jahren geriet die Gegend durch die Hausbesetzerbewegung in die Schlagzeilen. In der Froben- und Kurfürstenstraße befindet sich ein Straßenstrich. Hier prostituieren sich vorwiegend drogenabhängige Frauen und Mädchen. Die Drogenszene ist immer wieder fluktuierend in verschiedenen „Ecken“ des Gebietes aktiv, insbesondere in Parks, Grünanlagen und auf Spielplätzen.

Das Quartier war zu großen Teilen Sanierungsgebiet und wurde erst vor wenigen Jahren aus der Sanierung entlassen. Im Zug der Sanierung sind etliche Kinderspielplätze neu entstanden.

Im Bereich der östlichen Bülowstrasse gibt es einige Gewerbehöfe, in denen zumeist Dienstleistungsunternehmen angesiedelt sind (u.a. aus der Film- und Medienbranche). Im Gebiet haben auch einige größere Betriebe und Niederlassungen überörtlichen Charakters ihren Sitz (z.B. BVG, Commerzbank, Telekom). Das Einzelhandelsnetz ist stark durch die Bedürfnisse der ansässigen Bevölkerung und ihre geringe Kaufkraft geprägt. Es dominieren „Billigläden“.

Wohnbevölkerung/Sozialstruktur:

Im QM Schöneberger Norden lebten am 30.06.99 insgesamt 17.185 BewohnerInnen (StaLA). Das sehr lebendige Gebiet wird erheblich durch die Wohnbevölkerung ist multiethnisch zusammengesetzt. Knapp 43% der Bevölkerung haben keine deutsche Staatsangehörigkeit (ebenda; in Tempelhof-Schöneberg knapp 16%). 47% der Bewohner nichtdeutscher Herkunft kommen aus der Türkei. Bewohner aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens und der Sowjetunion sowie aus arabischen Staaten bilden mit etwa 25% die anderen größeren nichtdeutschen Bewohnergruppen. Fast die Hälfte der BewohnerInnen ist jünger als 35 Jahre. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen liegt mit 22,2% erheblich über dem Bezirks- (15,8%) und dem Berliner Durchschnitt (16,6%).

Große Teile der Wohnbevölkerung, auch sehr viele Jugendliche sind von Arbeitslosigkeit betroffen. Nach empirica hat das Gebiet im Vergleich zu den anderen QM-Gebieten die höchste Langzeitarbeitslosigkeit zu verzeichnen. Über 18 % aller BewohnerInnen beziehen Sozialhilfe (davon überproportional Bewohner nichtdeutscher Herkunft).

1.3 Stärken/Schwächen-Analyse

(Stand 1999)

Stärken	Schwächen
Image und Öffentlichkeitsarbeit	
Kulturelle, stadtweite Anziehungspunkte, Freizeitwert (Winterfeldtmarkt, Kneipenszene)	Schlechtes Außenimage und Innenimage des Gebietes, insbesondere des sogenannten Sozialpalastes (Pallasseum)
Prägnante Geschichte	
	Negative Berichterstattung in der Presse
	Geringer Informationsgrad der BewohnerInnen über das Gebiet und öffentliche Projekte
Vernetzung	
Einzelne Vernetzungsstrukturen wie Präventionsrat, AG Nord oder brachliegende IG Potsdamer Strasse	Geringe Vernetzung zwischen den freien Trägern und zwischen freien Trägern und öffentlichen Einrichtungen bzw. öff. Verwaltung
Vielzahl freier Träger	Geringe Abstimmung der Träger über Angebote

Wohnumfeld	
Zentrale Lage innerhalb der Gesamtstadt	
Gute Anbindung an das gesamtstädtische Verkehrssystem	Hohe Verkehrsbelastung auf der Potsdamer Straße als Nord-Süd-Verbindung und der Pallas/Goeben und Bülowstraße als Ost-West-Achse verbunden mit Lärm- und Geruchsimmissionen
	Bauliche Mängel an Gehwegen und Strassen
Kleinteilige Freiflächenpotenziale im öffentlichen Raum, die qualifiziert werden können	Mangel an öffentlichen Grün- und Freiflächen Vorhandene Grünflächen übernutzt und z.T. mit wenig Aufenthaltsqualität
Viele gestaltete, teils zusammengelegte Wohnhöfe in den Blockinnenbereichen	Übernutzungserscheinungen der Höfe Zusammengelegte Höfe rufen subjektives Unsicherheitsgefühl hervor (soziale Kontrolle fehlt, Verwahrlosung und fehlende Verantwortungsübernahme durch Mieter)
	Nutzungskonflikte zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen sowohl auf öffentlichen als auch privaten Freiflächen (Konflikte zwischen spielenden Kindern und Anwohnern)
	Mangel an Spielplätzen und Sport- und Bewegungsflächen
	Gebiet weist kein räumliches Zentrum im Sinne eines Kristallisationspunktes auf, an dem sich das öffentliche Leben im Quartier verorten kann
	Verwahrlosungs- und Vandalismusercheinungen im öffentlichen Raum
Leben im öffentlichen Raum	
Einzelne Bevölkerungsgruppen, insb. Migranten nutzen den öffentlichen Raum intensiv	
Mittwochsinitiative nimmt sich der Drogenabhängigen an	Drogenhandel, -missbrauch und Prostitution in Teilbereichen des Gebiets, es kommt immer wieder zu gewalttätigen Übergriffen
Präventions- und Ermittlungsteam der Polizei als direkter Ansprechpartner für das QM und die Anwohner	Subjektive Angst der BewohnerInnen vor Kriminalität und Gewalt
Wohnen	
Qualitativ hochwertiger Wohnraum (überwiegend gute Ausstattung und guter baulicher Zustand)	
Hohe Zufriedenheit mit der Wohnung	
Großer Bestand an Wohnungen des sozialen Wohnungsbaus	Mieten im sozialen Wohnungsbau relativ hoch (insbesondere durch Betriebskosten) Hohe Mieten belasten die Bewohner und die Sozialausgaben des Bezirks
Hoher Bestand an mit öffentlichen Mitteln sanierten Altbauwohnungen	Alte Modernisierungsprogramme bieten relativ geringe Miethöhen
	Hohe Bebauungsdichte trotz teilweiser Entkernung der Blockinnerbereiche

Wohnraumangebot	Punktuell hoher Wohnungsleerstand (Pallaseum und einige Objekte der WIR-Wohnungsbaugesellschaft)
	Pallaseum: hohe Bebauungsdichte, unwirtliche Eingänge, lange Hochhausflure, Instandhaltungsmängel, Anonymität, Vandalismus und Verwahrlosungserscheinungen, noch fehlende Strategie seitens der Hausverwaltung
	Vandalismusschäden an Wohngeb. und auf Höfen
Bewohneraktivierung und Zusammenleben der Kulturen	
Gebiet erbringt hohe Integrationsleistung für die Gesamtstadt, z.T. freundschaftliches oder freundliches Miteinander bzw. friedliche Koexistenz zw. Deutschen und Migranten	Konflikte zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft, geringe Akzeptanz, Vorurteile, offener Rassismus
Kulturelle Vielfalt Wunsch und Wille zu Begegnung bei einzelnen Teilen der Bevölkerung vorhanden	Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede zwischen deutschen Bewohnern und Bewohnern mit Migrationshintergrund erschweren die Verständigung und führen zu Konflikten
	Hoher Anteil von sozial benachteiligten und armen Menschen, hohe Arbeitslosigkeit, nicht selten mit der Folge von Resignation, Lethargie und Perspektivlosigkeit erschweren die Aktivierung und Beteiligung
	Größere Bevölkerungsteile mit klassischen Methoden der Bürgerbeteiligung nicht erreichbar, geringe Partizipationserfahrungen
	Wenig Bewohner- und sonstige Initiativen-
Familiäre Hilfsnetze bei den Migranten	Nachbarschaftliche Kontakte gering ausgeprägt, Senioren häufig vereinsamt
	Wenig Selbstorganisation der Bewohner/innen
	Defizit an Treff- und Kommunikationsmöglichkeiten, wie Nachbarschaftstreffs
Kinder und Jugendliche	
Hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen im Vergleich zum Berliner Durchschnitt	Viele Kinder und Jugendliche von Armut betroffen
	Kaum Sportplätze und Möglichkeiten zur Verbesserung der motorischen Fähigkeiten und zum kontrollierten Aggressionsabbau
	Jugendliche nicht ausreichend gefördert und unterstützt
	Kinder nichtdeutscher Herkunft ohne sprachliche Förderung
	Schulen haben wegen ihres sehr hohen Ausländeranteils einen schlechten Ruf
	Zu wenig Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
Unausgelastete Jugendliche, viel Energie und Gestaltungsdrang	Männliche Jugendliche oft gewaltbereit und aggressiv
	Mädchen werden oft nicht wahrgenommen und in ihren Bedürfnissen zurückgedrängt
	Die berufliche Zukunft der Mädchen und Jungen ist eingeschränkt und nicht selten perspektivlos

Lokale Ökonomie	
Potsdamer Straße als gewerbliche Hauptachse	Rückläufige Umsatzzahlen
Alles für den täglichen Bedarf Branchenstruktur: Einzelhandel und konsumnahe Dienstleistungen	Viele sogenannte Billigläden
eine Reihe traditionsreicher Unternehmen	Hohe Fluktuation
Interessengemeinschaft der Gewerbetreibenden	
Vielzahl von Medienunternehmen	
Ethnisches Gewerbe	
Beschäftigung und Qualifizierung	
Vereinzelt arbeitsmarktorientierte Initiativen	Vielzahl von Menschen, die langfristig ohne Erwerbstätigkeit sind und/ oder von Sozialhilfe leben
	Fehlender Schulabschluss und mangelnde berufliche Qualifikation sowie fehlende Sprachkenntnisse erweisen sich als Barriere beim Zugang auf den Arbeitsmarkt
	Viele Jugendliche sind ohne Schulabschluss und Ausbildungsplatz
	Informationsdefizite bei Betrieben zur Arbeitsmarktförderung - besonders bei migrantischen Gewerbetreibenden

1.4 Zwischenbilanz

Image und Öffentlichkeitsarbeit

Bei Beginn der Arbeit des Präventionsrates 1998 und des Quartiersmanagements 1999 war der Ruf des Gebietes sowohl in der Außen- als auch in der Binnenwahrnehmung stark negativ geprägt. Dies spiegelte sich in einer skandalisierenden und negativen Berichterstattung und in einem weit verbreiteten Pessimismus der Bewohnerschaft. Mittlerweile ist festzustellen, dass die Berichterstattung ausgewogen und zunehmend positiv geworden ist. Fortschritte und Entwicklungen werden konstatiert und positiv wahrgenommen. Viele Bewohnerinnen und Bewohner sind stolz auf die Entwicklungen im Gebiet und wohnen wieder gerne hier.

Vernetzung

Die Umsetzung von QM-Projekten unter der Maßgabe der Beteiligung bzw. der lokalen Akteure sowie der zuständigen Ämter des Bezirksamtes, hat vielfältige Ebenen und Formen der Kooperation und Vernetzung im Rahmen des QM hervorgebracht. Die vom QM bearbeiteten Netzwerke werden wo möglich mit einander in Beziehung gebracht. Kommunikativen Austausch Aller ermöglicht der Präventionsrat. Die Arbeit dieses Stadtteilforums konnte durch das Quartiersmanagement fortgeführt und stabilisiert werden. Folgende Gremien bzw. Abstimmungsrunden wurden durch das Quartiersmanagement initiiert:

- Arbeitsgruppe Bau (bezirklich Fachämter für Planen und Bauen, Quartiersmanagement, sonstige Experten nach Bedarf; Abstimmung aller Baumaßnahmen des Quartiersmanagement)
- Arbeitsgruppe Jugend, Gesundheit, Nachbarschaft und Quartiersmanagement (Jugend- und Gesundheitsamt, Stadtteilzentren, Quartiersmanagement; Abstimmung und Koordination sozialer Schwerpunktprojekte und -themen zwischen den Beteiligten)
- Arbeitsgruppe Steinmetzkiez (Träger von Stadtteilzentrum, mobiler Kinder- und Jugendarbeit, Hilfen zur Erziehung, Kita, Schule, Wohnungsbaugesellschaft, Präventionsteam der Polizei; Koordinierung von sozialen Dienstleistungen und Aktivierung von Bewohnergruppen im Hinblick

auf soziale Integration, Gewaltprävention und Verbesserung von Bildungschancen für eine besonders problembehafteten Teilkiez des Quartiers.)

- Interessengemeinschaft Potsdamer Straße (durch Quartiersmanagement reaktiver Zusammenschluss von Gewerbetreibenden und Einzelhändlern; Standortmarketing)
- Mediennetzwerk Potsdamer Straße (vom Quartiersmanagement unterstützte Initiative von Medienunternehmen zur Etablierung als stadtweit anerkannter Medienstandort; Standortprofilierung)
- Quartiersfondsjury (Bewohnervertreter/innen, lokale Akteur/innen; 2001 und 2002 Vergabe von Programmmitteln im Rahmen eines begrenzten Budgets)
- Aktionsfondsbeirat (Bewohnervertreter/innen, lokale Akteur/innen; Vergabe von Programmmitteln für nachbarschaftsfördernde Aktivitäten)
- Quartiersrat (Bewohnervertreter/innen, lokale Akteur/innen; seit 2006 Vergabe von Programmmitteln)

Inzwischen sind auf Grund der Vielzahl und der Langfristigkeit der mit der Gremientätigkeit verbundenen Kontakte tragfähige Beziehungen unterschiedlicher Akteure entstanden. Die verschiedenen Kompetenzen und Aktivitätsbereitschaften werden vom Quartiersmanagement bei der Entwicklung von Projekten als Ressource im Sinne bürgerschaftlichen Engagements genutzt.

Wohnumfeld

Die Entwicklung tragfähiger, aktiver Nachbarschaften findet in Kommunikationsräumen, d.h. im Außenraum statt. Nur in einem attraktiven, interaktionsfördernden Wohnumfeld werden sich von Bewohnern getragene Aktivitäten entfalten können, die auf Dauer einen Beitrag zu einem stabilen Gemeinwesen leisten. Gemeinsam mit dem Bezirksamt und den Bewohnern wurde das Wohnumfeld qualitativ und quantitativ aufgewertet.

Dabei war es ein zentrales Anliegen, durch klassische, aber auch neue Beteiligungsformen, die Interessen der verschiedenen Bewohner- und Nutzergruppen zu berücksichtigen. Zum Einen sollte die Identifikation mit dem Kiez erhöht, zum Anderen Nutzerkonflikte entschärft werden. Außerdem sollte über die Beteiligung erreicht werden, dass Anwohner/Innen durch das frühzeitige Einbinden in die Projektentwicklung bereit sind, verantwortlich und pfleglich mit der neuen Anlage umzugehen.

Zusätzlich wurde der Einsatz öffentlicher Mittel für Investitionen im QM-Gebiet genutzt, um einigen Arbeitslosen des Bezirks einen, wenn auch zeitlich begrenzten, Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen. Es konnten in Umbaumaßnahmen bisher etwa 70 Personen für jeweils mindestens ein Jahr beschäftigt werden.

Um Verwahrlosung und Vandalismuserscheinungen im öffentlichen – auch im halböffentlichen/privaten – Raum zumindest einzudämmen, konnten Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger gewonnen werden, die mit der Pflege von Grünanlagen betraut wurden.

Mit den bisher begonnenen Entwicklungsprojekten zur Aufwertung der zentralen Verkehrs- und Geschäftsstrasse im Gebiet, der Potsdamer Strasse, wurden sowohl unter ökonomischen als auch stadtraumgestalterischen Gesichtspunkten erste Schritte unternommen, um diese bekannte Hauptstrasse mit ihren kulturellen und historischen Bezügen zu einem Gebietszentrum zu (re-) aktivieren. Die Pallasstraße konnte bereits durch ein Bündel von Sanierungsmaßnahmen (Schulfassade, Altbauten der Degewo, Pallasseum und Freiflächen) eine sichtbare Aufwertung erfahren, die Einstellung von Bewohnern zu ihrem Wohnumfeld positiv beeinflusst hat.

Leben im öffentlichen Raum

Die Gestaltung des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raums wirken sich auf das soziale Zusammenleben und damit auch auf das Integrationsklima aus. Öffentliche Räume und Plätze sind Begegnungs-, Kommunikations- und Informationsorte und ermöglichen besonders Bewohnern mit Migrationsbiografie die Orientierung in der Gesellschaft. Unter dem Gesichtspunkt des Wegfalls der Integrationsfunktion des Arbeitsmarktes kommt den öffentlichen Räumen eine besondere Bedeutung zu.

Die Situation im öffentlichen Raum hat sich durch verschiedene bauliche Maßnahmen erheblich verbessert. Hervorzuheben sind hier insbesondere die Neuanlage bzw. Umgestaltung von Parkanla-

gen und öffentlichen Plätzen, die Umgestaltung und Verschönerung zahlreiche Spielplätze sowie die Neugestaltung von Schulhöfen und Kitagärten. Dazu trägt auch die regelmäßige Reinigung öffentlicher Flächen im Schöneberger Norden durch das Projekt des Drogennotdienstes „die Werkstatt“ sowie die stärkere Übernahme von Verantwortung durch Bewohner/innen für ihr Wohnumfeld bei (Beteiligung an diversen Putz- und Pflanzaktionen).

Bestimmte Straßen sind anhaltend von Prostitution geprägt. Im Bereich des Transsexuellenstrichs haben Bewohnerbeschwerden wegen Lärm- und Schmutz zugenommen. Der Handel mit illegalen Drogen wird inzwischen als weniger starke Belastung wahrgenommen.

Im Bülowkiez zeigen Projekte des QM zur Gewaltprävention inzwischen deutliche Wirkungen. (siehe in diesem Abschnitt unter „Kinder und Jugendliche“. Darüber hinaus wurden Räume organisiert, die einen eher privaten Charakter im Sinne von „geschützten“ Orten haben. Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund benötigen aufgrund der traditionellen geschlechtsspezifischen Rollenzuweisung eigene Bereiche, die ihnen eine Teilhabe an Lern-, Kommunikations- und Freizeitaktivitäten ermöglichen, ohne gegen ihre kulturellen Regeln opponieren zu müssen (Beispiel: Schwimmen für Musliminnen).

Wohnen

Das Handlungsfeld Wohnen hatte in unserem Gebiet bislang nur eine geringe Relevanz, da im Zuge der Sanierung des Altbaubestandes sowie durch Abriss und Neubau bereits ein qualitativ hochwertiger Standard geschaffen worden war. Dies widerspiegelt sich auch in einem relativ geringen Wohnungsleerstand. So waren nach Angaben der WIR Wohnungsbaugesellschaft, dem größten Vermieter im Gebiet, Ende 2005 - so wie im Vorjahr - insgesamt lediglich 2,5% ihres Schöneberger Bestandes nicht vermietet. Seit Mitte 2006 zeichnet sich ab, dass infolge der Hartz IV-Gesetze etliche Bewohner/innen ihre bisherigen Wohnungen aufgeben müssen, da deren Mietkosten die für Hartz-IV-Empfänger festgesetzten Grenzen übersteigen. Die oft sehr hohen Betriebskosten (Müll, Wasser) tragen erheblich dazu bei, dass diese Grenzen schnell überschritten werden. Die daraus resultierenden Folgen für die soziale Situation im Stadtteil sind gegenwärtig noch schwer absehbar.

Zwei große Wohnobjekte mit hoher Ausstrahlung wurden mit erheblichem finanziellem Aufwand wesentlich baulich aufgewertet (das Pallaseum: Potsdamer Str. 170-170b und 172-172d, Pallasstr. 1-6a und 28; die DeGeWo-Häuser Pallasstr. 8-12).

Die baulichen Maßnahmen im Pallaseum gepaart mit nachbarschaftsstärkenden Aktionen haben zu einer deutlichen Steigerung der Wohnzufriedenheit beigetragen. Dies lässt sich deutlich am Vermietungsstand ablesen. Nachdem Ende des Jahres 1998 137 der 514 Wohnungen leer oder gekündigt waren, standen am 30.10.2006 nur 21 Wohnungen leer. Dies entspricht einem Leerstand von 4,1% und spiegelt somit eine normale Fluktuation wider.

Bewohneraktivierung und Zusammenleben der Kulturen

Durch die Arbeit des Quartiersmanagement wurde zur Belebung des Stadtlebens, zur Stärkung der nachbarschaftlichen Kontakte sowie zur Förderung des Miteinanders und gegenseitiger Akzeptanz beigetragen. Es sind neue Netzwerke, Kommunikations- und Kooperationsstrukturen entstanden; Bewohner wurden auf vielen Ebenen mobilisiert, Verantwortung zu übernehmen. Das betrifft u.a. die Mitwirkung in verschiedenen Entscheidungsgremien, in Mieterinitiativen und -beiräten, im Präventionsrat, beim Betrieb neuer Bewohnertreffpunkte, bei der Durchführung von Festen, Pflanz- und Reinigungsaktionen. Dabei wurden auch viele Migrant/innen und sozial benachteiligte Bewohner/innen erreicht. Bei allen vom Quartiersmanagement gebildeten Partizipationsgremien zur Beteiligung von Bewohnern an Entscheidungsprozessen wurden mit Erfolg Menschen mit Migrationshintergrund einbezogen.

Die Bewohner wurden sowohl bei der Planung des Ressourceneinsatzes (Bedarfsorientierung) als auch bei der Umsetzung der Maßnahmen des QM beteiligt. Sie erfuhren über ihre Einbindung in die Prozesse des Quartiersmanagement Anerkennung.

In allen vier Teilkiezen konnten die Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten der Bewohner unterschiedlicher Kulturen durch die Einrichtung entsprechender Orte erheblich verbessert werden. So entstanden bzw. wurden mit Fördermitteln unterstützt: das VorOrtBüro des QM und der Bewoh-

ner Treffpunkt KaffeeKlatsch im PallasKiez (2001); der Familientreffpunkt der Kiezoase in der Kurmärkischen Straße (1999) im FrobenKiez; ein Nachbarschaftstreff (Kunst und Kommunikation – KuK) in der Kulmer Str. 28 (2004) im KulmerKiez, ein 2003 eingerichteter Treff in der Mansteinstraße 8 wird hier seit 2005 von einer Bewohnerinitiative selbständig geführt; der Nachbarschaftstreff in der Steinmetzstraße 68 (2004) im BülowKiez.

Daneben konnte für den südlichen FrobenKiez und den BülowKiez ein Gemeinwesenprojekt auf ABM-Basis bereitgestellt werden (seit 2004).

Diese Orte sind Anlaufpunkte für die Bewohner/innen, hier finden sie Ansprechpartner und vielfältige Beratungs- und Freizeitangebote. Sie sind ein wichtiger Kristallisationspunkt für bürgerschaftliches Engagement.

Das Zusammenleben der Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft gestaltet sich unterschiedlich. Wo es gemeinsame Interessenlagen gibt, wo sich Formen gemeinsamen Handelns entwickeln, entstehen auch persönliche Kontakte zwischen Deutschen und Menschen mit Migrationshintergrund.

Kinder und Jugendliche

Die Infrastrukturausstattung mit neuen bzw. überarbeiteten öffentlichen Spielplätzen, Schulhöfen und Kitafreiflächen wurde durch das Quartiersmanagement wesentlich verbessert.

In Bereich Bülowkiez wurde durch konzentrierten und intensiv koordinierten Einsatz von sozialpädagogischen Kräften ein Projektverbund von mobiler Kinderarbeit, Jugendstreetwork und niedrigschwelligen Hilfen/Angebote für Familien aufgebaut. Beschwerden über auffälliges Verhalten von gewaltbereiten Kinder und Jugendlichen hat es seither in diesem Bereich nicht mehr gegeben.

Der Ruf der beiden im Gebiet gelegenen Grundschulen hat sich gegenüber 1999 verbessert. Die Schulen haben spätestens mit der Einführung des Ganztagsbetriebes enorme Schritte bzgl. ihrer Ausrichtung auf ihr sozialräumliches Umfeld unternommen. Im Bereich Kita und Grundschule wurden neue, ressourcenorientierte Konzepte der Einbindung und Mitwirkung von Eltern erfolgreich implementiert.

Lokale Ökonomie

Die Potsdamer Straße ist die gewerbliche Achse im Schöneberger Norden. Ihre Attraktivität als wohlhabende Geschäftsstraße ist in der Nachkriegszeit verloren gegangen. Das Straßenbild wird durch die Einzelhandelsgeschäfte und Läden der konsumnahen Dienstleister, ca. 30% von Inhabern nichtdeutscher Herkunft betrieben, geprägt. Die branchentypischen Probleme spiegeln sich auch in der Potsdamer Straße wieder. In den letzten Jahren haben große Ladenketten (z.B. Reichelt) geschlossen.

Die IG Potsdamer Straße als Zusammenschluss der Gewerbetreibenden wurde durch die Aktivitäten des QM aktiviert und konnte neue Mitglieder gewinnen. Die IG ist inzwischen Träger von Stadtmarketing-Aktionen wie dem Bücherbasar unter dem Bülowbogen und der jährlichen Christbaumparade im Dezember. Seit 2006 ist die IG auch die Trägerin der Magistrale, eines jährlich stattfindenden Kulturevents, das gemeinsam mit dem QM Magdeburger Platz Kulturschaffenden die Möglichkeit gibt ihre Arbeiten auszustellen und den Boulevard Potsdamer Straße erlebbar macht.

Ein wichtiges Potenzial für die gesamte Straße sind die über 370 ansässigen Dienstleistungsunternehmen aus dem Mediensektor. Durch ein Gutachten konnten Entwicklungsperspektiven für eine Standortprofilierung deutlich gemacht werden. Seit 2004 wird der Aufbau eines Netzwerkes zwischen den Unternehmen gemeinsam mit den Bezirken (Tempelhof-Schöneberg und Mitte) aktiv gefördert. Im Januar 2005 fand die erste Medienmesse Potsdamer Straße mit über 450 Besucher/innen statt und ein Netzwerk zwischen den Unternehmen konnte aufgebaut werden. Es finden aller zwei Wochen Stammtische statt, die durchschnittlich von 13 Unternehmer/innen besucht werden. Dort können sich die am Standort ansässigen Medienunternehmen präsentieren. Außerdem fand Ende Oktober 2005 ein ganztätiger Workshop statt, zu dem 50 Unternehmer/innen kamen. Einen positiven Entwicklungsschub erfährt der Medienstandort durch die Wirtschaftsberatung Tempelhof-Schöneberg, die durch die Vorarbeit des Quartiersmanagement das Potenzial des Medienstandortes

erkannt hat und nun die berlinweite Kommunikation des Standortes mit eigenen und EU Mitteln fördert.

Beschäftigung und Qualifizierung

Für einen nennenswerten Abbau von strukturell bedingter Arbeitslosigkeit bedarf es ökonomischer Rahmenbedingungen, die von den QM-Teams nicht zu beeinflussen sind. Auf der Quartiersebene konnten jedoch Maßnahmen initiiert und unterstützt werden, die zum einen die vorhandene Struktur stärkten, und andererseits Basisqualifikationen, die an die Lebenswelt der Bewohner/innen anknüpfen, vermittelten.

Das QM-Team konzentrierte sich bisher auf folgende Schwerpunkte, die auf der Quartiersebene eine positive Wirkung für Beschäftigung und Qualifizierung entfalten können:

- Standortprofilierung im Medienbereich und Marketingaktionen der IG in der Potsdamer Straße
- Unterstützung von einfachen Tätigkeiten und Qualifizierungen, Erwerb von Basisqualifikationen in Zusammenarbeit mit Beschäftigungsträgern und dem Jobcenter Tempelhof-Schöneberg
- Ausbildung und Qualifizierungen für Jugendliche aus dem Quartier und besondere Personengruppen. Im Fokus waren bisher Jugendliche, die mit besonderen Schwierigkeiten beim Schulabschluss bzw. dem Übergang von der Schule in die Berufswelt konfrontiert sind. Insbesondere sollte dem Umstand Rechnung getragen werden, dass viele junge Mädchen und Frauen aus dem islamischen Kulturkreis trotz besserer schulischer Leistungen ohne Ausbildung in der Familie „untertauchen“.
- Grundlagenvermittlungen für eine zukünftige Teilnahme am Arbeitsmarkt, wie Alphabetisierung, Deutschkurse, Bewerbungs-, Sozial- und Kommunikationstraining. Dabei sind nicht alle diesbezüglichen Aktivitäten vorrangig den arbeitsmarkt-orientierten Zielen zuzuordnen. Gerade die Stärkung und Entwicklung von sogenannten extrafunktionalen Qualifikationen erfolgen als „Neben“-produkt anderer Lebensäußerungen, zum Beispiel durch gemeinsame sportliche, kulturelle und soziale Aktivitäten.
- Existenzgründungsberatung und -förderung befindet sich noch im Aufbau.

Bis heute konnten im 2. Arbeitsmarkt (ABM, Vergabe-ABM, SAM, BSHG, MAE) an die 700 Personen auf geförderten Arbeits- und Qualifizierungsplätzen beschäftigt werden.

1.5 Strategische Ziele und ihre Relevanzen/Prioritäten

Das QM im Schöneberger Norden setzte 1999 auf einen einjährigen Vorlauf in Form des „Präventionsrates Schöneberger-Norden“ auf. Der Präventionsrat ist eine stadtteilbezogene Plattform für den Austausch zwischen engagierten Bewohner/innen, der kommunalen Verwaltung, der Polizei und einer Vielzahl sonstiger lokaler Akteure (freie Träger, Schulen, Wohnungsunternehmen uvm.). Hier werden akute Probleme beraten und nach Möglichkeit gemeinsam getragenen Lösungen zugeführt. Die ersten Schwerpunktsetzungen des Quartiersmanagement beruhten auf der inhaltlichen Abstimmung von Themen im Präventionsrat und dessen Arbeitsgruppen. Die Schwerpunkte waren:

- Beseitigung baulicher Missstände im privaten und öffentlichen Raum
- Schaffung zusätzlicher Grün- und Aufenthaltsflächen
- Beteiligung und Aktivierung von Bewohnern - insbesondere im Pallasseum
- Aufbau von Kooperationsbezügen
- (Re-) Aktivierung der Einzelhändler
- Öffentlichkeitsarbeit

2003 aktualisierte das QM-Team seine Schwerpunktformulierung. Nach der strategischen Neuausrichtung des Quartiersmanagement 2005 erfuhr die Strategieentwicklung des Quartiersmanagement wichtige Impulse durch die Einführung des Quartiersrates im Frühjahr 2006. Ein Strategieworkshop des Quartiersrates stellte das Ziel der Integration von Migrant/innen und deren Beteiligung an der Quartiersentwicklung besonders heraus. Im Wesentlichen wurden die bisher vom Quartiersmanagement verfolgten Ansätze bestätigt. Die Schwerpunkte des Quartiersmanagement stellen sich für 2007 wie folgt dar:

a) inhaltliche Schwerpunkte

- Nachbarschaft
- Identifikation
- Gesundheit
- Arbeit
- Bildung

b) Querschnittsaufgaben

- Integration
- Partizipation
- Kooperation und Vernetzung
- Öffentlichkeitsarbeit

Relevanzen der strategischen Ziele**Ziel 1: Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt
(hohe Relevanz)**

Das Gebiet weist eine besonders hohe Zahl an Arbeitslosen und jungen Menschen ohne Berufsausbildung auf. Unter ihnen sind diejenigen mit Migrationsbiografie am häufigsten betroffen. Aufgrund von erheblichen Bildungsdefiziten ist ihnen der Zugang zu Ausbildung und zum Arbeitsmarkt extrem erschwert.

Auch wenn es für einen bedeutsamen Abbau von Arbeitslosigkeit ökonomischer Entwicklungen auf nationalen und internationalen Ebenen bedarf, können zur Herstellung von Chancengerechtigkeit und Teilhabe Maßnahmen auf der Quartiersebene ergriffen werden, die kleinteilig sowie niedrigschwellig sind und Langzeitarbeitslose und Bildungsbenachteiligte befähigen, zumindest Grundvoraussetzungen für eine potentielle Teilnahme am Erwerbsleben zu erlangen. Solche Maßnahmen müssen sich explizit an den Lebensumständen der Bewohnerinnen und Bewohner orientieren.

Deshalb unterstützt das QM-Team besonders Angebote und Kooperationen, die auf eine Chancenerhöhung von Teilhabe an Ausbildung und Arbeitsmarkt zielen

Zugleich gibt es ein großes Gewerbepotential mit einer hohen Betriebsdichte und anderen spezifischen Standortqualitäten (Innenstadtlage, Nutzungsmischung, größte Dichte an Medienunternehmen) im Quartier, die es gilt für die Ziele der Sozialen Stadt zu erschließen.

**Ziel 2: Mehr Fort- und Weiterbildung
(mittlere Relevanz)**

In Berlin existiert ein breites Angebot an Weiterbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten für unterschiedliche Zielgruppen. Deshalb war zunächst die Notwendigkeit für das QM in diesem Bereich Projekte zu fördern eher gering. Im Verlauf der QM-Tätigkeit setzte sich jedoch die Erkenntnis durch, dass viele Bewohner/innen des Quartiers grundlegende Qualifikationen benötigen: Deutschkurse, Kenntnisse über das deutsche Bildungs-, Gesellschafts-, Rechts- und Wirtschaftssystem, über Verwaltungsstrukturen und Kultur(en), soziale und kommunikative Kompetenzen. Das Aneignen dieser Grundlagen ist mit Voraussetzung dafür, sich in dieser Gesellschaft zurecht zu finden und gleichberechtigt teilzuhaben. Die Vermittlung dieses Basiswissens nimmt einen zunehmenden Raum innerhalb der QM-Arbeit ein, wird schwerpunktmäßig jedoch im Rahmen anderer strategischer Ziele (z.B. Z3, Z4, Z5, Z6) verfolgt. Für die Integrationschancen in den Arbeitsmarkt, aber auch in die Gesellschaft entscheidet in zunehmendem Maße der Erfolg im Bildungssystem.

**Ziel 3: Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums
(mittlere Relevanz)**

Zu Beginn des Verfahrens galt es, den dringenden Mängeln in diesem Zielbereich etwas Sichtbares entgegen zu setzen. Mit der Aufwertung des öffentlichen Raumes und der Erhöhung seiner Funktionalität (Spielbereiche, Grünanlagen, Platzgestaltungen und Geschäftsstraße) sind seither wichtige Verbesserungen erfolgt. Sie hatten und haben synergetische Wirkungen für die Arbeit des QM

in anderen Zielbereichen, insbesondere sind sie eine gute Grundlage für Begegnung und Kommunikation sowie die Mobilisierung der lokalen Akteure. In Teilbereichen bleibt es bei einer hohen Relevanz dieses Ziels..

**Ziel 4: Bewohneradäquate (nachfragegerechte) soziale Infrastruktur
(hohe Relevanz)**

Die Versorgung mit Angeboten der sozialen Infrastruktur ist für die vielen kaufkraftarmen Bewohner ein wichtiger Beitrag zur Integration in das soziale Leben. Einen besonderen Schwerpunkt bilden Maßnahmen zur Unterstützung der konzeptionellen Neuausrichtung von Regelversorgungseinrichtungen wie Kita, Schule und Jugendhilfe. Von Beginn an ist die quantitative wie qualitative Verbesserung der Versorgung mit Spiel- und Bewegungsflächen ein wichtiges Ziel des QM.

**Ziel 5: Bewohneradäquate Stadteilkultur
(mittlere Relevanz)**

Der Focus der Aktivitäten liegt auf der Förderung der Kommunikation zwischen Bewohner/innen bzw. Bewohnergruppen, der Stärkung ihrer Identität, der Stabilisierung neu geknüpfter Netzwerke sowie der Verbesserung des Gebietsimages. Kulturelle Aktivitäten in und um die Potsdamer Straße dienen neben der Verbesserung des Gebietsimages auch der Stärkung des ansässigen Gewerbes. Die vom QM unterstützten bzw. initiierten Feste dienen in erster Linie anderen strategischen Zielen, insbesondere dem Ziel 9 (Beteiligung).

**Ziel 6: Besseres Gesundheitsniveau
(hohe Relevanz)**

Auf der Ebene der Gesundheit spiegelt sich eine wachsende Verarmung und soziale Verwahrlosung von Bewohnergruppen wider. Entwicklungsverzögerungen bei Kindern gehen einher mit mangelndem Spracherwerb, Bewegungsmangel, Fehlernährung und geringer sozialer Kompetenz. Die Einstufung der Relevanz dieses Zieles wird seit 2004 im Team QM mit Tendenz nach oben gesehen. Hierfür sprechen ein von lokalen Akteuren und den Bewohnerinnen formulierter Bedarf, sowie erste erfolgreich umgesetzte Pilotprojekte. Das Netz von institutionellen Partnern ist zur Zielerreichung weiter zu entwickeln und zu nutzen.

**Ziel 7: Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des Sicherheitsempfindens
(hohe Relevanz)**

Die zeitweise zugespitzte Problematik gewaltbereiter Kinder und Jugendlicher, war und ist für das QM ein stetiger Anlass zum Handeln. Einzelne Vorkommnisse drohen in der öffentlichen Wahrnehmung schnell verallgemeinert und oftmals vorschnell mit Drogenhandel und Prostitution in Verbindung gebracht zu werden. Das Negativ-Image eines Gebietes und die gefühlte Sicherheit stehen in unmittelbarem Zusammenhang.

**Ziel 8: Mehr soziale und interkulturelle Integration
(hohe Relevanz)**

Die Entwicklung und Stärkung nachbarschaftlicher Kontakte als eine Voraussetzung für Hilfe zur Selbsthilfe ist wichtiges Ziel des QM. Dabei ist die Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und anderen Benachteiligten in das gesellschaftliche Leben ein besonderer Schwerpunkt. Das QM legt viel Wert auf eine Förderung der Kommunikationsfähigkeit im Quartier - insbesondere in Konfliktsituationen. Es gilt, Dialoge herzustellen und die Selbsthilfefähigkeit der einzelnen Akteure bzw. ihrer Netzwerke zu stärken.

**Ziel 9: Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure
(hohe Relevanz)**

Partizipation und Öffentlichkeitsarbeit haben für das QM die Bedeutung eines Querschnittzieles. Wo möglich sind die Maßnahmen des QM unter Beteiligung von Bewohner/innen und anderen lokalen Akteuren zu entwickeln und umzusetzen. Ihre Anregungen sind für die QM-Arbeit äußerst wichtig. Beteiligung erhöht die Steuerungseffizienz sowohl bei der Planung des Ressourceneinsatzes (Bedarfsorientierung) als auch bei der Umsetzung konkreter Inhalte (z.B. bei baulichen Investitionen).

In jedem Fall erfahren die Bewohner/innen über ihre Einbindung in die QM-Prozesse Anerkennung als Experten und als Person. Partizipation ist die Voraussetzung für das Gelingen von Integration.

2 operationale Ziele

2.1 Ziel 1: „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“

Für „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“ sind angesichts der hohen Arbeits- und Ausbildungslosigkeit unter den Gebietsbewohner/innen alle operationalen Ziele etwa gleich wichtig. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Zielverfolgung insgesamt auf lokaler Ebene enge Grenzen gesetzt sind. In einer Bewertung der OP's stehen OP 2, 3, 4 und 6 in der Rangfolge etwas vor den OP's 1 und 5.

2.1.1 Prioritäten

OP 1: Erhalt bestehender Arbeitsplätze (mittlere Priorität)

Angesichts der vielen arbeitslosen BewohnerInnen im Quartier (und in der Gesamtstadt) ist der Erhalt der bestehenden Arbeitsplätze in den ortsansässigen Unternehmen, und bei Gewerbetreibenden wichtig. Die Unterstützung bei Vernetzungen von Unternehmen, wie zum Beispiel im Hinblick auf Marketingstrategien und Imageverbesserungen sowie die Vermittlung von Beratung oder Existenzgründungsberatungen können dazu beitragen, das Vorhandene zu stabilisieren.

Ein wichtiges Potenzial für die Entwicklung des lokalen Gewerbes sind die Händler und Dienstleistungsunternehmer nicht deutscher Herkunft mit ihrer gegenüber den Deutschen größeren Gründungsbereitschaft.

OP 2: Spezielle berufsorientierte Qualifizierung für besondere Personengruppen (hohe Priorität)

Generell sind die Bewohner/innen mit Migrationsbiografie von überdurchschnittlich hoher Arbeitslosigkeit betroffen. Darunter sind die Jugendlichen nochmals dramatisch häufiger betroffen. Seit 2004 wird das Projekt FAIR unterstützt, das sich erfolgreich einer Gruppe schwieriger, zum Teil sozial sehr auffälliger, junger Männer aus dem Quartier, um in enger Zusammenarbeit mit ihnen, Schulleitern, Ausbildungs- und Praktikumsbetrieben und vielen anderen Kooperanten (Jugendhilfe, Gesundheitsamt, Polizei) eine Perspektive auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu erarbeiten.

Im 3.Quartal 2005 wurde ein ähnliches Projekt speziell für junge Mädchen, überwiegend mit Migrationsbiografie begonnen, die Probleme in der Schule oder bei der Planung von Ausbildung und Beruf haben.

Beide Projekte konnten in eine Modell-Förderung für ALG-II- Empfänger unter 25 Jahren durch das Jobcenter übergeben werden.

Das Ende des Jahres 2004 begonnene Babysitter-Projekt der Kiezoase hat sich seither auf den Weg aus der Erprobungsphase in ein mehr berufliches Qualifizierungsfeld für junge Mädchen nicht deutscher Herkunftssprache entwickelt.

OP 3: Verbesserung der Ausbildung für Jugendliche (hohe Priorität)

Stadtweit fehlen Ausbildungsplätze für Jugendliche. Besonders Jugendliche nicht deutscher Herkunft, Schulabbrecher, Schüler/innen mit schlechteren Abschlüssen, von denen viele in den QM-Gebieten leben, haben geringe Chancen auf einen der wenigen, begehrten Ausbildungsplätze. Das führt nicht selten zu Frustrationen und Resignation, weil die Chancen auf Teilhabe an bezahlter Arbeit als grundlegendes Betätigungs- und Bestätigungsfeld für die eigenverantwortliche Existenzsicherung für einen Großteil der Jugendlichen nicht gegeben sind. Jugendliche nicht deutscher Herkunft gehen dann häufig –notgedrungen unvorbereitet - in die Selbständigkeit oder gehen keiner Erwerbsarbeit nach. Junge Mädchen und Frauen „verschwinden“ –nicht immer freiwillig- in der Familie. Um die Zugangschancen von Jugendlichen zur Erwerbsarbeit zu erhöhen, initiiert und unter-

stützt das QM verschiedene Projekte im Quartier, wie zum Beispiel das Ausbildungscafé Palladin, das eine Ergänzung in einer Kochschule erhalten soll.

OP 4: (Re-)Integration von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern in den Arbeitsmarkt und/oder in Qualifizierung (hohe Priorität)

Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger sollten so kurz wie möglich aus dem Arbeitsleben ausgeschlossen sein – das Gegenteil ist die Realität. Viele Quartiersbewohner/innen zählen seit 2 Generationen zu den Langzeitarbeitslosen. Deshalb werden alle Chancen ergriffen, die sich im Umfeld der investiven Maßnahmen und anderer Aufgaben bieten, verschiedene Jobs auf unterschiedlichen Qualifikationsniveaus zur Verfügung zu stellen und die Fördermöglichkeiten nach SGB II zu nutzen.

OP 5: Förderung von Kleingewerbe und Unterstützung von Existenzgründungen (mittlere bis hohe Priorität)

Das Kleingewerbe und damit auch die dort vorhandenen Arbeitsplätze sind durch den Strukturwandel im Sektor Einzelhandel und konsumnahe Dienstleistungen besonders vom Abbau betroffen.

Die Verbände (IHK und Handwerkskammer) sind verstärkt mit der Betreuung von (Groß-) Investoren beschäftigt und arbeiten nicht kleinteilig in ein Gebiet hinein. Die Kleingewerbetreibenden haben allerdings oft einen hohen Informationsbedarf über die regionale Wirtschaftsentwicklung.

Im Sinne der Bestandspflege ist die aufsuchende Gewerbeberatung wichtig, weil die Kleinunternehmen oft keine „Partner“ zur Diskussion über ihr Geschäft haben und sich nicht die Zeit nehmen (können), über ihre Geschäftsentwicklung zu reflektieren.

Projekte mit Gewerbetreibenden helfen Kooperationen und Geschäftsbeziehungen zu knüpfen und den Standort zu stabilisieren. Die Projekte tragen auch dazu bei, lokale Unternehmensnetzwerke aufzubauen, zu stabilisieren und zu entwickeln.

OP 6: Standortmarketing/Standortprofilierung (hohe Priorität)

Das Image der Potsdamer Straße als Geschäftsstraße ist ambivalent. Einerseits verbindet sich mit ihr ein Stück bedeutender Berliner Stadtgeschichte, andererseits hängt ihr immer noch ein Ruf von Prostitutions- und Drogenmeile an - auch wenn diese Erscheinungen im Zuge städtebaulicher Sanierung allenfalls noch in einigen Seitenstraße auftreten. Im Laufe der Jahre ist die besondere Bedeutung der Straße als Geschäftsstraße in nicht unerheblichem Maße verloren gegangen.

Eine Image- und damit eine Zukunftsdiskussion ist von Anfang an ein Schwerpunkt der Qm-Aktivitäten mit den Gewerbetreibenden gewesen. Die Zukunft der Straße ist die Zukunft ihrer gewerblichen Anrainer. Insofern muss das Standortmarketing dem gewünschten Image der Straße entsprechen. Der Prozess wird durch die laufenden Projekte konkretisiert.

Eine Standortprofilierung kann nur mit einem relevanten ausbaufähigen Potential geschehen. Entsprechend des Stärken-Schwächen-Profiles des Gebietes, gibt es zwei Standortpotentiale: die Potsdamer Straße, die wieder als relevante Geschäftsstraße auszubauen ist und den Medienstandort Bülowstraße / Potsdamer Straße bis in das Gebiet QM Magdeburger Platz hinein. Eine Standortprofilierung ist nur in einer engen Zusammenarbeit mit der bezirklichen Stadtplanung und Wirtschaftsförderung zu leisten. Das schließt auch einen politischen Willensbildungsprozess mit ein, bezirkliche Ressourcen mit in das Gebiet fließen zu lassen. Außerdem braucht es die Unterstützung der Landesverwaltungen.

Die Entwicklung der Potsdamer Straße wurde bisher herbeigeführt und vom QM unterstützt durch die Wiederbelebung der Interessengemeinschaft der Gewerbetreibenden, den Aktionsplan und das Konzept zum „Boulevard Potsdamer Straße“, das eine Verbesserung des Erscheinungsbildes als eine Grundlage der Vermarktungsfähigkeit der Straße intendiert. Die Konzeptionierung und Umsetzung wurde in enger Abstimmung und unter der Federführung der entsprechenden Senats- und Bezirksverwaltungen durchgeführt. Nachdem die Realisierung des Ergebnisses des Kunstwettbewerbs zur Potsdamer Straße durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung gestoppt wurde, entwickelt sich die „Magistrale“ als lange Nacht der Kultur in der Potsdamer Straße zum neuen kulturellen Höhepunkt des Jahres.

Die Dienstleistungsunternehmen aus dem Mediensektor sind ein Potential, von dem Wachstumsimpulse für das Gebiet ausgehen könnten. Die Standortprofilierung wird gemeinsam mit den Wirtschaftsförderungen von Tempelhof-Schöneberg und Mitte fortgesetzt werden und von beiden Bezirken politisch mitgetragen. Dieser Sektor hat das Potential, weitere Unternehmen anzusiedeln und neue Arbeitsplätze zu generieren. Die Standortprofilierung um Medienbereich Potsdamer-/Bülowstraße soll im Jahr 2006 mit Mitteln der Sozialen Stadt und wird seit August 2006 durch das Projekt „Medienstandort Potsdamer Straße“ mit Mitteln der Wirtschaftsförderung fortgesetzt werden. Hier kann beispielhaft gezeigt werden, dass Potenziale durch Mittel des Programms Soziale Stadt nachhaltige Prozesse angeschoben werden können, die dadurch auch für den gesamten Bezirk von Bedeutung werden.

2.1.2 Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Der über die IG Potsdamer Straße entwickelte Kontakt des QM zu ca. 50 Unternehmen konnte einzelne Fragen klären und Unterstützungsangebote vermitteln. Inzwischen hat sich zu den Unternehmerinnen und Unternehmern ein Vertrauensverhältnis aufgebaut, so dass solche Angebote angenommen werden. Insofern kann Wissenstransfer zu Hilfeleistungen zielgerichtet stattfinden. Ein Erfolg der QM-Arbeit ist es, dass der Kontakt zwischen den Unternehmerinnen und Unternehmern der Potsdamer Straße und der Wirtschaftsförderung des Bezirks aufgebaut wurde und auch in Zukunft stabil sein wird.

Durch die Zusammenarbeit zwischen QM und IG Potsdamer Straße haben die Gewerbetreibende wieder engen Kontakt und auch geschäftliche Beziehungen untereinander geknüpft. Das hat sich bereits positiv auf die Geschäftsentwicklung einzelner Unternehmen ausgewirkt. Unternehmer migrantischer Herkunft sind in diesen Prozess einbezogen und zunehmend in konkreten Projekten, aktiv. Darüber hinaus entwickelt die IG neue Projekte, die bisher über Mittel des QM- und Aktionsfonds sowie IG-eigenen Mitteln umgesetzt werden. Die Projekte der Unternehmerinnen und Unternehmern werden in der Öffentlichkeit wahrgenommen und sind in der Presse präsent. Alle Aktionen im öffentlichen Raum werden gemeinsam mit dem QM Madgeburger Platz im Hinblick auf eine gemeinsame Entwicklung der gesamten Potsdamer Straße abgestimmt.

Durch die Aktivitäten der IG ist auch die Potsdamer Straße wieder stadtweit als Geschäftsstraße im Gespräch. Ausführliche Artikel in Tip und Zitty über die Potsdamer Straße haben sich positiv auf die Stimmung in der Straße ausgewirkt.

Mit der Profilierung der Potsdamer Straße als Medienstandort wurde 2003 begonnen. Derzeit wird ein Mediennetzwerk initiiert, das inzwischen ca. 370 Unternehmen am Standort einbezieht. Hier gibt es Unternehmen, die an einer Standortprofilierung partizipieren und deshalb ein Interesse an der weiteren Entwicklung haben. Ziel ist es außerdem, die Möglichkeiten einer gezielten Ansiedlung von weiteren Unternehmen dieser Branche gemeinsam mit den Eigentümern und den Verwaltungen auszuloten. Beide Bezirke sind auf verschiedenen Ebenen in diesen Prozess eingebunden und verstärken diesen durch die Akquise von EU und eigenen Mitteln..

Das Café Palladin ist ein Ausbildungsprojekt, in dem gezielt Ausbildung für bildungseingeschränkte junge Menschen entwickelt wurde. . Das Ausbildungscafé wurde mit Mitteln der sozialen Stadt, des Trägervereins, des Bezirkes und des Landes zu einem erfolgreichen Projekt, das darüber hinaus noch wichtige soziale Funktionen im Gebiet erfüllt. Zur Sicherung der langfristigen Tragfähigkeit des Projektes wurde der Trägerverein betriebs- und marketingstrategisch beraten. Erste Erfolge wurden bereits erzielt.

Beschäftigungswirksame Maßnahmen wurden in Kooperation mit den freien Trägern des Gebietes durchgeführt. Wenn möglich wurden Projekte des Quartiersmanagement mit Beschäftigung und Qualifizierung verbunden. In den meisten Wohnumfeldmaßnahmen konnten unter Ausnutzung der Förderinstrumente (ABM, BSHG, Vergabe-ABM) Arbeitslose aus dem Bezirk beschäftigt werden. Eine Weiterbeschäftigung der geförderten Personen konnte jedoch nur in wenigen Fällen erreicht werden. Dies scheint sich nach Einführung von MAE-Maßnahmen nach SGB II in geringem Umfang zu verbessern. Für eine objektive Aussage liegen allerdings noch zu wenig Daten vor. Insgesamt fanden bisher ca. 700 Personen eine Beschäftigung, Ausbildung oder Qualifizierung.

Die gute Kooperation mit dem Jobcenter führte zu gemeinsam abgestimmten MAE- bzw. AB-Maßnahmen, was sich positiv auf die Zielerreichung in diesem Handlungsfeld auswirkt.

2.1.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

Die Gewerbestruktur im Schöneberger Norden zeichnet sich durch Einzelhändler und Dienstleister aus. Die Einzelhändler und konsumnahen Dienstleister sind von der allgemeinen Strukturkrise der Branchen ebenso betroffen wie an anderen Standorten. Das Angebot dieser Unternehmen bezieht sich auf die Nachfrage der Wohnbevölkerung. Etwa ein Drittel der Unternehmen sind Klein- und Kleinstunternehmen mit weniger als zehn Arbeitsplätzen. In diesem Bereich ist in der gegenwärtigen Situation kein Zuwachs an Arbeitsplätzen zu erwarten. Insofern steht der Erhalt der Arbeitsplätze und selbständigen Existenz im Quartier im Vordergrund. Die Handlungsspielräume des Quartiersmanagements auf lokaler Ebene sind eng und stark beeinflusst von der nationalen wie internationalen konjunkturellen und strukturellen Wirtschaftsentwicklung. Die Standortprofilierung "Medienstandort Potsdamer-/Bülowstraße" kann für die Unternehmen und das Gebiet Perspektiven eröffnen, wenn die Entwicklung auf der Bezirks- und auf der Senatsebene mitgetragen wird.

Potentiale ergeben sich im Schöneberger Norden dadurch, dass das Gebiet eine starke gewerbliche Achse, die Potsdamer Straße, hat. Dadurch können sich die Unternehmen mit ihrer Straße identifizieren und an ihrer Entwicklung beteiligen.

Durchgreifende Verbesserungen der Arbeitsmarktsituation finden aufgrund von Bedingungen statt, auf die QM keinerlei Einfluss hat. Auf der Quartiersebene können lediglich kleinteilige, gezielte und bedarfsgerechte Bildung, Qualifizierungen und geförderte Arbeitsgelegenheiten mit und bei den Trägern vor Ort entwickelt und unterstützt werden. Dieses ist ein langwieriges, mühsames und auch kostenintensives Unterfangen und mag angesichts der Bildungs- und Beschäftigungsmisere so vieler Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers wie „ein Tropfen auf den heißen Stein“ erscheinen. Angesichts der sozialen und wirtschaftlichen Situation bleibt es ohne Alternativen.

Die Möglichkeit, beschäftigungswirksame Maßnahmen mit den QM-Projekten zu verbinden, ist nicht nur an die finanziellen Rahmenbedingungen der Fördergeber gebunden. Die Ziele der Arbeitsagentur stimmen selten mit den Erfordernissen der Quartiersentwicklung vor Ort überein. Abstimmungen zwischen QM und AA sind bisher überwiegend erfolglos geblieben. Seit Einführung von Hartz IV/SGB III, die mit der Umstrukturierung der Arbeits- und Sozialämter einher ging, richtete sich die Hoffnung darauf, dass der bisherige kleinteiligere, bezirks- und quartiersbezogenere Ansatz Unterstützung durch die Jobcenter finden würde. Einige erste Erfolge konnten seit 2005 erzielt werden.

2.1.4 Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse, nächste Schritte, Ausblick

Auf der Ebene der Standortentwicklung des lokalen Gewerbes ist darauf hin zu wirken, dass auch die Landesebene stärker mit einbezogen wird. Da trifft sowohl auf die Profilierung „Medienstandort“ zu als auch auf die Umsetzung des Konzeptes „Boulevard Potsdamer Straße“.

Im Dezember 2006 wird mit der Einrichtung einer „Gründeretage“ ein Angebot für Existenzgründer im Quartier geschaffen, das den Start in die Selbständigkeit durch kompetente Beratung und die kostengünstige Nutzung von Büroarbeitsplätzen und –infrastruktur erleichtern soll.

Die Chancen auf einen Arbeitsplatz im 1. Arbeitsmarkt sind für die meisten Bewohner/innen aufgrund ihrer sozialen und ökonomischen Situation, Herkunft und ihres Bildungsniveaus relativ schlecht. Selbst wenn die Förderungen nach SGB II in naher Zukunft greifen würden, fehlten die für diese Bewohner erforderlichen Arbeitsplätze.

Das QM wird zukünftig schwerpunktmäßig nachstehende Strategien verfolgen:

- Standortentwicklung, unter besonderem Augenmerk auf die Medienunternehmen
- Aufbau und Stabilisierung der Gründeretage
- Intensivierung der Kooperation mit Ausbildungs-, Qualifizierungs- und Beschäftigungsträgern
- Zielgruppenbezogene (Aus-) Bildungsförderung, besonders bei den Kindern und Jugendlichen des Gebietes (siehe Z2, Z4). Die Rolle der Mädchen in Familien mit migrantischem Hintergrund muss dabei besondere Beachtung finden.
- Etablierung von Modellprojekten und deren nachhaltige Absicherung durch z.B. das Jobcenter.

2.2 Ziel 2: „Mehr Fort- und Weiterbildung“

Die OP's des Zieles „Mehr Fort- und Weiterbildung“ sind wegen vorhandener guter Qualifizierungsangebote in der Stadt und wegen der nur mittelbaren Zielverfolgung (integriertes Verfahren) in der bisherigen QM-Arbeit von niedriger bis mittlerer Relevanz. In einer Rangordnung der OPs war das OP 3 „Verbesserung der Deutschkenntnisse...“ dem QM-Team bisher am wichtigsten.

2.2.1 Prioritäten

OP 1: Erhalt bestehender Angebote zur Fort- und Weiterbildung (inkl. der Verbesserung der Bekanntheit/Akzeptanz bestehender Einrichtungen) (niedrige Priorität)

Im Bezirk und in den angrenzenden Innenstadtbezirken ist ein umfangreiches Fort- und Weiterbildungsangebot vorhanden. In Beratungsgesprächen konnten Bewohner/innen weiter vermittelt, neue Angebote - zum Teil über die QM-Zeitung - bekannt gemacht werden. Da diese Aktivitäten im Rahmen des integrativen Verfahrens als Nebenziel eines jeweils anderen prioritär verfolgten Ziels einzuordnen sind, hat dieses OP eine niedrige Relevanz innerhalb der QM-Arbeit.

OP 2 Qualifizierung der Bewohner zur Stärkung und Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung (niedrige Priorität)

Unter dieses operationale Ziel sind vielfältige Maßnahmen im QM-Gebiet zu subsumieren, die sich an seiner besonderen Bewohnerstruktur ausrichten. Im Laufe des ersten Jahres wurden Defizite oder Schwächen offensichtlich, die für eine erfolgreiche Teilnahme am Schulsystem –besonders bei Kindern und Jugendlichen nicht deutscher Herkunftssprache (ndH) -- und am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt hinderlich sind. Letztlich werden dadurch Lebensentwürfe in ihren potentiellen Facetten stark reduziert. Das OP 2 ist Bestandteil fast aller Maßnahmen, besonders solcher, die Bewohnerinnen und Bewohner aktiv beteiligen .

OP 3 Verbesserung der Kenntnisse der deutschen Sprache und Kultur bei Bevölkerungsgruppen nicht deutscher Herkunftssprache (inklusive Basiswissen zum politischen System und zum Rechtssystem) (mittlere Priorität)

Die Chancen von Bewohner/innen nicht deutscher Herkunftssprache auf Teilhabe an dieser Gesellschaft gehen mit dem Beherrschen der deutschen Sprache einher. Eine Reihe von öffentlichen und freien Trägern im Gebiet bieten Sprachkurse und Veranstaltungen zum Kennen- und Verstehenlernen der verschiedenen im Quartier aufeinandertreffenden Kulturen an. Der Erwerb dieser Kenntnisse und Fähigkeiten geschieht in der Regel als „Nebenprodukt“ bei Begegnungen im Alltag genauso wie bei gemeinsamen Aktivitäten. So ist er auch selbstverständlicher Bestandteil vieler anderer Maßnahmen innerhalb anderer strategischen Ziele. Im Verlaufe der QM-Tätigkeit wurde dem Spracherwerb steigende Aufmerksamkeit zuteil. Dementsprechend genießt dieses OP mittlere Priorität im QM-Handeln. Ein von der Abteilung Gesundheit des BA in Kooperation mit dem Jugendamt im vergangenen Jahr durchgeführtes Modellprojekt zum Spracherwerb in Kitas wurde mit so positiven Lernerfolgen abgeschlossen, so dass sich der Bezirk entschloss, diese Methode auch anderen Kitas anzuwenden.

2.2.2 Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Da die Stadt über ein umfangreiches Angebot an Fort- und Weiterbildung verfügt, konnten die Ressourcen des QM-Teams zunächst auf andere Ziele fokussiert werden. Im Laufe der Jahre wurde der Bedarf der verschiedenen Bewohnergruppen sichtbar. In der Vergangenheit wurden, die im Quartier vorhandene Trägerstruktur nutzend, zusätzlich notwendige Maßnahmen wie Alphabetisierungs- und Deutschkurse initiiert. Immer wieder gelingt es, Angehörige von den Zielgruppen in passende Angebote zu vermitteln.

Sowohl Persönlichkeitsstärkung, (Er-)kenntnisgewinn und Zuwachs an Fähigkeiten werden vom QM-Team weniger als abstrakt zu entwickelnde Werte an sich betrachtet und gefördert, sondern

als – auch beabsichtigte – (Teil-)Ergebnisse konkreten Handelns, das vorrangig andere Ziele verfolgt (integrierter Prozess).

2.2.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

Das große Angebot an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bezirk und der Gesamtstadt ist in seiner institutionalisierten Form und seinen Inhalten nach in vielen Fällen nicht effektiv für die konkreten Erfordernisse großer Teile der Quartiersbewohner/innen. Deren Lebensrealität benötigt ein anderes, sehr differenziertes, kleinteiliges und niedrigschwelliges Vorgehen, für das die lokale Ebene, als Handlungsebene des Quartiersmanagements von Vorteil ist.

Chancen für die Quartiersentwicklung liegen in einer –mit Unterstützung des QM- aktiver gewordenen Bewohnerschaft. Seit 1999 ist eine steigende Anzahl von Angeboten an zielgruppen- und bedarfsgerechten Bildungsmaßnahmen entstanden, die sich auf benachteiligte Gruppen, besonders auf Frauengruppen, fokussieren. Diese sind neben der Vermittlung von Lerninhalten darauf orientiert, die Eigenständigkeit und Stärkung des Selbstbewusstseins zur Wahrnehmung der eigenen Rechte und die Einbindung in die Nachbarschaft zu fördern

Das Spektrum von Bildungsmaßnahmen ist breit angelegt, wobei die Vermittlung von Basisqualifikationen, wie Alphabetisierungs-, Deutsch- und Kommunikationskurse einen großen Raum einnimmt. Die besondere Qualität einiger Träger liegt in ihren Anstrengungen, gemeinsam mit Kooperationspartnern ein umfangreiches, auf die Bewohner, besonders auf die Eltern/die Mütter zugeschnittenes Beratungs- Bildungs- und Freizeitangebot zu entwickeln.

2.2.4 Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse, nächste Schritte, Ausblick

Den bildungsbenachteiligten Bewohnerinnen und Bewohner, besonders derjenigen mit Migrationshintergrund, müssen deutlich mehr lebensweltbezogene Angebote zur Beteiligung an der nachholenden Bildung gemacht werden

Erwerbsarbeit als eine wesentliche Möglichkeit für das Erlernen der deutschen Sprache, für Kommunikation und Integration ist für viele Bewohner/innen nicht mehr und für viele noch nicht verfügbar. Besonders seitens der Frauen/Mütter besteht der Wunsch, das notwendige Wissen zur selbständigen Bewältigung des Alltags im deutschen Umfeld zu erwerben. Entsprechende Angebote wurden in Zusammenarbeit mit Nachbarschaftseinrichtungen und den Schulen initiiert und sollen weiterentwickelt werden. Die Schule ist aufgrund ihrer Stellung in der Gesellschaft für viele Frauen mit tradierter Rollenzuweisung ein Ort, an dem sie sich ohne männliche Familienmitglieder aufhalten dürfen und neue Erfahrungen sammeln können.

Aus der Arbeit mit und für Bewohnerinnen mit migrantischem Hintergrund kristallisierte sich die Erkenntnis heraus, aus ihrem Kreis Multiplikatorinnen zu qualifizieren, um so notwendiges Wissen auf breiter Basis in die Bewohnerschaft zu transportieren. Dabei kann der Umstand als Potenzial genutzt werden, dass gegenseitige Hilfe unter Migranten schon immer existiert. Dieses Vorhaben hat in 2005 begonnen und soll in 2006 intensiviert werden.-

2.3 Ziel 3: „Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums“

Während dem OP 6 zur Verbesserung der Verkehrssituation eine geringere, und dem OP 4 eine mittlere Bedeutung zugemessen wird, haben die anderen drei OP eine hohe Relevanz für das Erreichen des Zieles 3. Unter ihnen wird keine Rangfolge aufgestellt. Dennoch ist zum OP 1 eine Besonderheit anzumerken: Dieses Ziel ist am abstraktesten und am weitesten formuliert und es gewinnt seine Bedeutung mit daraus, dass und wie andere Ziele (OP 2, 4, 5 u.a. Ziele) verfolgt bzw. erreicht werden. OP 3 erlangt im Zuge der Umsetzung der Hartz-IV-Reformen wahrscheinlich eine mittlere Priorität (verstärkt Umzüge sozial benachteiligter Bewohner/innen wegen Überschreitens der Grenze zur Übernahme der Wohnkosten)

2.3.1 Prioritäten

OP 1 Erhöhung der Zufriedenheit der Bewohner mit ihrer Wohn- und Lebenssituation

(hohe Priorität)

Die Zufriedenheit von Bewohner/innen mit ihrer Wohn- und Lebenssituation zu erreichen ist ein sehr umfassendes Ziel, das erheblich durch das Verwirklichen aller weiteren (Teil-)Ziele beeinflusst wird. Beispiele sind die Entwicklungen der Erwerbs- und Einkommenssituation sowie des Angebot an sozialer und kultureller Infrastruktur. Bezogen auf den Bereich Wohnen und Wohnumfeld gehört in besonderem Maße die Aufwertung des unmittelbaren Wohnumfeldes, wie wohnungsnaher Spiel- und Freiflächen sowie die nutzeradäquate Entwicklung von Infrastruktureinrichtungen dazu. Verbesserungen zielen darauf ab, dass Bewohner/innen, die mit der Wohnsituation zufrieden sind, sich eher für den Erhalt und die Entwicklung ihres Lebensumfelds engagieren und im Quartier wohnen bleiben. Darüber hinaus könnten solche Maßnahmen andere, sozial und ökonomisch stabilere Bewohnergruppen in das Quartier zu ziehen.

OP 2 Verbesserung des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raumes - Verschmutzungen - Vandalismus - Verwahrlosung – Lärm (hohe Priorität)

Lärm, Verschmutzungen, Müll und Vandalismusschäden in den Häusern und im öffentlichen Raum haben über Jahre bei den Bewohner/innen zu Frustrationen geführt und werden oft als Gründe für einen Wegzug(-wunsch) angegeben. Das QM-Team verfolgt das Ziel, den öffentlichen, aber auch den halböffentlichen Raum mit Hilfe verschiedener Maßnahmen attraktiver zu gestalten. Dabei wird eng mit vielen lokalen Akteuren, der BSR, dem BA, den Hauseigentümern und der Polizei zusammengearbeitet, um Verantwortung für die Sauberkeit in Haus und Hof genauso wie für den Außenraum zu fördern. Das Spektrum der Maßnahmen geht von baulichen Veränderungen, über sporadische und auch wiederholte Putzaktionen auf Höfen und Straßen bis hin zu Beratungen über angemessene Müllvermeidung bzw. -entsorgung. Viele Bewohner/innen fühlen sich einerseits massiv von Schmutz und Vandalismus gestört, sind andererseits nur selten bereit, von sich aus einen relevanten Anteil zur Problemlösung beizutragen.

OP 3 Qualitative Verbesserung der Wohnungen der Situation der Mieterhaushalte (mittlere Priorität)

Da das Gebiet am 30.06.1999 aus der Sanierung entlassen wurde, ist fast der gesamte Wohnungsbestand in einem guten Zustand. Folglich ist die qualitative Aufwertung von Wohnungen derzeit kein relevantes Thema im QM.

Die Konsequenzen der Umsetzung der Hartz-IV-Gesetze führen bei Bewohner/innen, die ALG II beziehen, möglicherweise in größerem Rahmen zu einer veränderten Wohnsituation. Die seit Mitte des Jahres zunehmenden Umzüge wegen zu hoher Mietkosten deuten darauf hin.

OP 4 Qualitative Verbesserung der Häuser/Aufgänge/ Treppenhäuser/ Höfe (mittlere Priorität)

Obwohl erst 1999 aus der Sanierung entlassen, gibt es im Quartier vor allem Bedarf an Verbesserungen auf den Höfen, die wegen starker Frequentierung entweder bereits verschlissen sind oder

Hier ist Ute gefordert!

nicht mehr den Anforderungen einer gewandelten Mieterstruktur genügen. Die bisherige Konzentration des QM-Teams im Zusammenwirken mit dem Eigentümer, dem Bezirk und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung auf Verbesserungen in der Wohnanlage Pallasseum (vormals Wohnen am Kleistpark) ist angesichts der erreichten Verbesserungen nicht mehr erforderlich. Durch umfangreiche Bau- und Beschäftigungsmaßnahmen, Mieterbeteiligungen und Bewohneraktivitäten ist es gelungen, den Verfallsprozess dieser Wohnanlage und ihres nahen Umfeldes zu stoppen und sie sichtbar aufzuwerten. Dies erstreckt sich auch auf die bauliche Aufwertung von Nachbarschafts- und Jugendeinrichtungen.

Eine Verbesserung der Situation vieler Höfe hängt in hohem Maße von der Investitionsbereitschaft bzw. –möglichkeit der Vermieter ab. Partielle Verbesserungen sind im Zusammenwirken von Vermietern und durch die aktive Mitwirkung der Bewohner/innen möglich.

OP 5 Erhalt, Unterstützung und Stärkung des wohnortnahen Einzelhandels, Dienstleistungsangebote und der Gastronomie (hohe Priorität)

Eine funktionierende Gewerbestruktur trägt mit zur Wohn- und Lebensqualität des Stadtteiles bei. Wichtig ist die Versorgung der Anwohner/innen mit allen Produkten des täglichen Bedarfes. Im günstigsten Fall können auch weitere Bedarfe gedeckt werden.

Die Nahversorgung im Gebiet Schöneberger Norden kann als bedarfsgerecht angesehen werden. Die Potsdamer Straße genießt, nicht nur bei den Anwohnern, noch den Ruf einer –wenn auch rudimentären – traditionsreichen Einkaufsstraße. Es gibt eine Reihe von Spezialitätenläden, die eine typische Berliner Mischung repräsentieren. Gemeinsam mit der IG Potsdamer Straße soll diese Mischung erhalten und qualifiziert werden. Entsprechende Projekte wurden/werden entwickelt und umgesetzt. Mit den Gastronomen werden Projekte entwickelt, wobei insbesondere die migrantischen Unternehmen einbezogen werden, um auf die kulinarische Vielfalt und auf die Qualität der Produkte aufmerksam zu machen. Wegen der Bedeutung, die die Potentiale des Einzelhandels, der Gastronomie und vor allem auch der Medienunternehmen in der Potsdamer und Bülowstrasse für die Stabilisierung und Entwicklung des Quartiers bieten, genießt das OP 5 eine hohe Priorität im Handeln des QM.

OP 6 Verbesserung der Verkehrssituation (niedrige Priorität)

Die durch das Gebiet führenden großen Hauptstraßen – Bülowstraße, Potsdamer Straße, Pallas- und Goebenstraße – mit ihrer hohen Verkehrsdichte sind eine hohe Belastung für das Wohnen. Sie soll durch verschiedene geplante Ausgleichsmaßnahmen verträglicher werden. Dazu ist vom Team QM, dem Bezirk und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung – in Kooperation mit dem Bezirk Mitte ein Aktionsplan entwickelt worden, der 2002 und 2003 zusammen mit Verkehrsexpert/innen, Bewohner/innen und Gewerbetreibenden in Form eines Entwicklungskonzeptes „Boulevard Potsdamer Straße“ konkretisiert wurde. In der Entwicklung der Potsdamer Strasse geht es jedoch nicht vorrangig um die verkehrliche Situation, so dass dieses OP niedrige Priorität im QM-Handeln hat.

2.3.2 Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Die Konzentration auf umfassende Wohnumfeldmaßnahmen (neue und neu gestaltete Parkanlagen, Plätze, Spiel- und Freiflächen, Schulhöfe und Kitagärten) haben eine deutlich sichtbare Aufwertung hervorgebracht, die zur wachsenden Zufriedenheit der Anwohner/innen mit ihrer Wohnsituation beigetragen haben. Unterstützend wirkten die besonderen bewohnerbezogenen Maßnahmen, wie die Einrichtung von Mietergärten im Pallasseum, verschiedene Aktionen von Eltern zur Verschönerung von Spielplätzen auf Wohnhöfen und von Kitas, die Einrichtung eines Nachbarschaftscafés als Ausbildungsprojekt, Pflanz-, Müllsammel-, Pflegemaßnahmen für Grünflächen, Aktionen rund um den Bunker und seine Freifläche als Ort der Erinnerung u.v.a. Die Schaffung von Orten für nachbarschaftliche Kommunikation und Aktionen in allen vier Teilkiezen trug gleichfalls zu einer höheren Wohnzufriedenheit bei. Hervorzuheben ist die starke Einbeziehung von Bewohner/innen mit migrantischem Hintergrund bei der Umsetzung solcher Maßnahmen.

Mit der BSR wurden sporadisch Sonderaktionen zur Müllvermeidung und -entsorgung ins Quartier gebracht: Es wurden witzige, Aufsehen erregende und damit zur Müllentsorgung animierende Müllbehälter aufgestellt, Schulkinder zogen mit farbiger Kreise durch das Quartier und markierten den Müll und Hundekot auf den Gehwegen, Schüler/innen erarbeiteten in einem Wettbewerb ein Quiz zum Thema Müll, der BSR-Wettbewerb „Auf die Plätze, Straßen, los!“ fand zweimal in 2005 im Quartier unter großer Beteiligung von Anwohner/innen und sozialen Einrichtungen statt, sogar Sponsoren wurden dafür gewonnen (DaimlerChrysler AG, Berliner Rundfunk und die BZ). In den Flachbauten der Wohnanlage Pallasseum wurde ab November 2006 ein lange in Absprache mit der BSR, dem Eigentümer, dem Team QM, dem Mieterbeirat und einem Träger der Kinder- und Jugendarbeit vorbereiteter Versuch zur getrennten Müllfassung gestartet, mit dem Ziel einer Senkung der Betriebskosten. Im Präventionsrat spielten die Themen Müll und Lärm 2005 erstmalig keine vorrangige Rolle.

Die Potsdamer Straße als gewerbliche Achse des Gebietes trägt als funktionierende Geschäftsstraße mit Berliner Charme maßgeblich zum Wohlbefinden der Bewohner/innen in ihrem Quartier bei. Ihr Image konnte durch vernetzte öffentlichkeitswirksame Aktivitäten der Gewerbetreibenden (IG Potsdamer Straße) deutlich verbessert werden. Laut Kundenumfragen entspricht das Angebot weitgehend ihren Bedürfnissen. Die Branchenentwicklung im Berliner Einzelhandel (Konzentration im Einzelhandel sind allerdings nicht spurlos an der Potsdamer Straße vorbei gegangen. Große Ketten (z.B. Reichelt) haben sich aus der Straße zurück gezogen. Als Stärke erweist sich für die Potsdamer Straße ihr besonderes Profil, nämlich das Vorhandensein einer Reihe von alteingesessenen Unternehmen, deren spezielles Angebot viele Berlinerinnen und Berliner (Schropp: Landkarten und Reiseführer, Keding: Antennentechnik und Sicherheitssysteme) und auch Touristen (Ave Maria: Devotionalien) anzieht. Maßnahmen wie die Entwicklung eines Boulevard-Konzeptes, die Christbaumparaden 2004, 2005 und 2006 das WM-bezogene Gastroprojekt 2006, die Magistrale 2006 auch im Schöneberger Teil der Potsdamer Straße und die Jazzkonzerte, verschiedene Marketingprojekte, die Magistrale 2005 und 2006 in den Kolonnaden hatten unterstützende Wirkung für die Vernetzungsarbeit der IG. Insofern kann sich die Potsdamer Straße trotz der allgemein schwierigen wirtschaftlichen Lage noch als eine besondere Geschäftsstraße behaupten.

Zu all diesen Projekten und Aktionen haben sich im Laufe der Jahre viele Akteure aus dem Quartier und darüber hinaus zusammen gefunden, um intensiv und kontinuierlich zusammen zu arbeiten, so dass sich daraus ein Netz von Akteuren gewebt hat, das in seiner Struktur bereits für die nachhaltige Weiterarbeit wichtige Knotenpunkte gebildet hat: Es entstanden regelmäßige Arbeitsgruppen für Wohnumfeldprojekte, die Interessengemeinschaft Potsdamer Strasse, die AG Boulevard Potsdamer Strasse, die AG Jugend sowie die Ausrichtung der Jugendförderung auf den Sozialraum und andere mehr.

2.3.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

Das QM kann nur dort aktiv werden, wo Eigentümer/innen (private und öffentliche Hand) und Mieter/innen dies unterstützen, zumal die notwendige Finanzierung von allen aufgebracht werden muss. Die in Frage kommenden Förderprogramme zur Verbesserung des Wohnumfeldes sehen einen nicht unerheblichen Eigenanteil der jeweiligen Eigentümer/innen vor. Das lokal agierende QM kann aufgrund seiner Vorort-Kenntnisse und Vernetzungen auf die Initiierung und Umsetzung notwendig erachteter Maßnahmen Einfluss nehmen. Gerade die differenzierten Vorort-Kenntnisse machen es möglich, passgenaue Projekte entsprechend der Nutzererfordernisse anzuregen. Die dafür erforderlichen Abstimmungsverfahren sind in der Regel hochkomplex und mitunter langwierig.

Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen ziehen in der Regel zusätzliche Kosten für Pflege und Instandhaltung durch die Eigentümer/innen nach sich. Dies ist in Zeiten finanzieller Notlagen, besonders bei den Bezirken, schwierig zu realisieren. Die Möglichkeiten, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in dem Bereich bieten könnten, sind hinsichtlich der kurzen Laufzeiten solcher Maßnahmen in ihrer Wirkung erstens von begrenzter Dauer und zweitens nicht selten fachlich fragwürdig.

Branchenentwicklungen können mit den Möglichkeiten des QM nur partiell beeinflusst werden.

Die kleinen Unternehmen müssen auch in der Wahrung ihrer Interessen weiter unterstützt werden, um die Qualität der Potsdamer Straße zu stabilisieren.

2.3.4 Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse, nächste Schritte, Ausblick

Die Umsetzung des Konzeptes Boulevard Potsdamer Straße wird von den Unternehmerinnen und Unternehmern mit Interesse verfolgt. Sie erwarten sich von den geplanten Maßnahmen eine nachhaltige Verbesserung der Aufenthaltsqualität und damit eine Verbesserung für ihre Kunden. Die Entscheidungen über die Maßnahmen muss von der Landesebene mit getragen und vorangetrieben werden, sowohl in fachlicher wie finanzieller Hinsicht.

Das Konzept und die Entwicklung des Schöneberger Nordens als Medienstandort wird weiterhin prioritär unterstützt werden. Es soll eine weitere Medienmesse geben, die auch Kunden und Auftraggeber für die Dienstleistungsunternehmen am Standort interessieren soll.

Im Bereich der Wohnumfeldverbesserung ist seit 1999 sehr viel erreicht worden. Durch die konsequente Einbeziehung der Anwohner/innen und anderer lokaler Akteur/innen hat dies zur Steigerung der Wohnzufriedenheit beigetragen. Für das kommende Jahr stehen die in 2005 begonnenen Umgestaltungsvorhaben des Vorplatzes der 12-Apostel-Kirche und die Neugestaltung des Gartens der Kita in der Bülowstraße auf der Agenda. Eine hervorragende Bedeutung in der QM-Arbeit haben Konzepte und Initiativen, die geeignet sind, das Erreichte zu pflegen und langfristig in einem akzeptablen Zustand zu erhalten. Dabei denkt das QM vor allem auch an stabile private Lösungen.

Die Zusammenarbeit mit den großen Eigentümergesellschaften bleibt eine wichtige Aufgabe, zum einen, um das Erreichte zu stabilisieren, zum anderen aber, um durch intensive präventive Arbeit an den nach wie vor schwer zu bändigenden Phänomenen von Vandalismus, Vermüllungen und den - immer wieder an unterschiedlichen Orten (Straßen) - auftretenden Äußerungen von Jugendgewalt zu arbeiten. Das QM wird schwerpunktmäßig weiter auf den verschiedensten Ebenen (Handlungsfelder, Akteure) an der Lösung dieses Problemkomplexes arbeiten. Dabei geht es nicht zuletzt darum, weitere Bewohner/innen, insbesondere mit migrantischem Hintergrund, einzubeziehen und Nachbarschaften zu stärken.

2.4 Ziel 4: „Bewohneradäquate (nachfragegerechte) soziale Infrastruktur“

Während OP5 aus Sicht des QM-Teams nur eine niedrige Priorität hat, wird den OPs 1 bis 4 ein höherer Stellenwert beigemessen. Herausragend dabei sind für das QM die Bildungsintegration und die Entwicklung von Spiel- und Bewegungsräumen für Kinder und Jugendliche im Wohnumfeld.

2.4.1 Prioritäten

OP 1 Verbesserung der Schulsituation (hohe Priorität)

Die zentrale Instanz für die soziale Integration von Kindern ist die Grundschule. Sie erreicht qua Schulpflicht alle Kinder des Quartiers, prägt wesentliche Lernerfahrungen und bringt grundsätzliche Haltungen der Kinder zu ihrem sozialen Umfeld hervor. Schule in QM-Gebieten ist vor besondere Herausforderungen gestellt: ein hoher Anteil von Kindern nicht-deutscher Herkunft, Spracherwerbsprobleme, Schulversagen, mangelnde Elternmitwirkung, Abwanderung bildungsorientierter Haushalte usw.. Die zunehmende Disfunktionalität der Familie macht die Schule zum Dreh- und Angelpunkt für die kindliche Sozialisation. Die Einführung der Ganztagschule schafft wichtige Voraussetzungen für eine stärkere lebensweltliche Orientierung der Schule. Aus Sicht des Quartiersmanagement ergeben sich hierdurch vielfältige Ansatzpunkte für Maßnahmen zur Förderung von mehr Bildungsnähe für die Quartiersbewohner. Eine zentrale Aufgabe für das Quartiersmanagement besteht in der Förderung von Ansätzen und Projekten zur besseren Elternbeteiligung und -aktivierung.

OP 2 Unterstützung und Verstärkung von Jugend- und Sozialarbeit in den Schulen (mittlere Priorität)

Die bessere Verzahnung von Bildungswesen und Jugendhilfe ist inzwischen als soziapolitisches Ziel etabliert. Von daher steht dem Weiterbetrieb der vom Jugendamt geförderten Schulstationen nichts mehr im Wege. Da seitens des Quartiersmanagement keine Ko-Finanzierung erforderlich ist, hat das OP2 im Schöneberger Norden allenfalls mittlere Priorität.

Eine Aufwertung dieser Einstufung könnte sich in 2007 aus einer neu begonnenen Kooperation mit den Leitungen der drei Hauptschulen ergeben, die das Quartier versorgen, jedoch alle außerhalb der Gebietsgrenzen liegen. Die inhaltlichen Bedarfe liegen vor allem im Bereich der Schulsozialarbeit, insbesondere im Bereich der Gewaltprävention und an der Schnittstelle des Übergangs von Schule in das Erwerbs- bzw. Berufsleben.

OP 3 Verbesserte Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche (mittlere Priorität)

Im Zuge der strategischen Neuausrichtung des Quartiersmanagements auf weniger Bau- zugunsten von mehr Sozialprojekten erfährt OP 3 eine Abstufung auf eine mittlere Priorität. Die Versorgung mit Spiel- und Bewegungsflächen ist im eng bebauten innerstädtischen Bereich stark defizitär, Plätze und Geräte sind stark übernutzt. Alle Spielplätze wurden mit großem Aufwand erneuert, neue Anlagen zusätzlich geschaffen. Zusätzliche pädagogische Betreuung und Reinigung über Beschäftigungsmaßnahmen sorgten für einen pfleglichen Umgang mit dem Geschaffenen und für Akzeptanz in der Wohnbevölkerung.

Einen wichtigen Stellenwert nimmt das sommerliche Spiel- und Freizeitprogramm ein, dass zwischen Jugendamt, freien Trägern und dem Quartiersmanagement organisiert wird.

OP 4 Verbesserung der Kinderbetreuung (hohe Priorität)

Eine große Zahl sozial benachteiligter Familien partizipiert nicht an der Versorgung mit Tagesbetreuungsdiensten. Aus der Übertragung bezirklicher Kitas an freie Träger ergeben sich Chancen für eine stärker kundenbezogene Neuausrichtung der Anbieter. Für bildungsbenachteiligte Zielgruppen sind besondere Anstrengungen vonnöten. Hier sieht das QM-Team seine Aufgabe darin, die Kitas

im Gebiet frühzeitig bei der Erarbeitung innovativer Konzepte zu unterstützen. Die Arbeit der Kitas wird unterstützt durch investive Maßnahmen im Außenraum und durch Förderung neuer Elternbeteiligungskonzepte, auch an den Grundschulen.

Die Betreuung auf Spielplätzen ist hier unter OP 3 beschrieben.

OP 5 Freizeitangebote für alle Bevölkerungsgruppen (mittlere Priorität)

Im Zusammenhang mit niedrighschwelligen Strategien, die auf Veränderung von Erziehungsvorstellungen bei Eltern und eine bessere Zusammenarbeit der Systeme Schule - Jugendhilfe - Familie zielen, haben Freizeitangebote im Sinne von gemeinsamen Aktivitäten eine große Bedeutung. Das gilt für die familienaktivierende Arbeit im Bülowkiez ebenso wie für die nachbarschaftliche Integrationsarbeit im Pallasseum.

2.4.2 Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Mit der Einführung des early-excellence-center-Ansatzes in der Kitaerziehung und der begonnenen Übertragung auf die Eingangsstufe der Grundschule ist ein Ansatz formuliert, der perspektivisch die Barriere zwischen sozial benachteiligter (insbesondere migrantischer) Bevölkerung und den Institutionen des Bildungssystems durchlässig machen kann. Eine zentrale Rolle nehmen dabei migrantische Multiplikator/innen ein. Ein Teil der Maßnahmen wird - da es sich um Umstellungsprozesse im Sinne der Einführung neuer Konzepte handelt - auch ohne dauernde Förderung nachhaltige Wirkungen haben. Ein anderer Teil - insbesondere im Bereich der Aktivierung, Betreuung und Beratung von Eltern, wird längerfristig Mitteleinsatz im Bereich der Nachbarschaftsarbeit erfordern.

Als Ergebnis der vom Quartiersmanagement initiierten bzw. unterstützten Prozesse ist festzuhalten:

- Die nach dem Modell des early-excellence-center arbeitenden Kitas stellen wesentliche Verbesserungen bzgl. der Elternkontakte und Zusammenarbeit in Erziehungsfragen fest.
- Die gewaltpräventiv begründete Nachbarschaftsarbeit im Bülowkiez in Kooperation mit Kinder- und Jugendstreetwork hat erhebliche Effekte auf die alltägliche Lebenswelt der Familien gezeigt und zugleich zu einem anhaltenden Austausch zwischen migrantischer Bevölkerung, sozialen Diensten, Bildungseinrichtungen bis hin zur Polizei geführt
- Die Grundschulen haben sich zunehmend dem Quartier und der Lebenswelt der Familien geöffnet
- An den Grundschulen finden sich vermehrt migrantische Eltern, die sich als Elternvertreterin engagieren
- Die für die Versorgung des Quartiers zuständigen Hauptschulen planen seit 2006 gemeinsam mit dem Quartiersmanagement den Ausbau der Zusammenarbeit
- Die Kooperation der sozialen Dienste (inkl. Kita und Schule) untereinander ist intensiver geworden
- In der Versorgung mit Spielflächen wurde ein hoher Ausstattungsstandard erreicht und vorläufig gesichert.

2.4.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Wesentliche Voraussetzungen für das In-Gang-Setzen der beschriebenen Neuausrichtung waren zwei annähernd gleichzeitig erfolgte politische Entscheidungen: die Übertragung bezirklicher Kitas in freie Trägerschaft inklusive der Einführung des Berliner Bildungsprogramms sowie die Einführung der Ganztagsgrundschule. Für beide Einrichtungstypen - Schule und Kita - wurden damit wichtige Voraussetzungen geschaffen, dass sie sich als „starke Partner“ des Quartiersmanagement weiterentwickeln können. Als hinreichende Bedingung kam hinzu, dass auf Grund „gewachsener“ Kooperation wichtiger Akteure im Quartier, ausreichend Vertrauen zum Überschreiten von Träger- und Einrichtungsgrenzen gegeben war. Die Erarbeitung neuer Angebotsformen wäre ohne die intensive Kooperation verschiedener Akteure kaum möglich gewesen. Über den Anteil des Quartiersmanagement an diesen Prozessen siehe auch Kapitel 1.4 Zwischenbilanz - Unterpunkt „Vernetzung“.

Da sich das Förderprogramm der Bundesregierung über die Einrichtung von Ganztagschulen auf die Bereitstellung investiver Mittel beschränkt, sollte es für die Dauer der Umstellungsphase (bis 2008) möglich sein, über das QM Nachmittagsaktivitäten an Schulen zu fördern.

Im Bereich der Spiel- und Bewegungsflächen besteht angesichts der angespannten Haushaltslage ein Problem in der baulichen Unterhaltung - insbesondere für neugeschaffene Flächen, die bisher nicht im Bestand des Grünflächenamtes waren.

2.4.4 Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse, nächste Schritte, Ausblick

Im Strategischen Ziel 4 des Zielbaumes fehlt weiterhin die Erwähnung der Kitas als Bildungseinrichtung.

Es gilt die unter Punkt 2.4.2 dargestellten Erfolge nachhaltig zu sichern..

Die Auswertung der Aktivitäten im Bülowkiez ergibt zur Zeit, dass diese sehr erfolgreich implementierte Arbeit mit Familien (Nachbarschaftstreff), Kindern (mobile Kinderarbeit) und Jugendlichen (streetwork) gegenwärtig nicht beendet werden kann, ohne das Erreichte zu gefährden. Eine Weiterförderung der begonnenen Arbeit ist weiterhin angezeigt. Das ist vertretbar, denn es gibt für einzelne Projektbereiche Perspektiven im Rahmen der institutionellen Kooperation von PFH und Schule. Die streetwork benötigt noch ein bis zwei Jahre, um innerhalb der erreichten Familien ein Durchbrechen der Tradierung negativer Vorbildmuster von den Jugendlichen auf ihre jüngeren Geschwister zu bewirken.

Der Transfer des early-excellence-Ansatzes auf den Bereich Grundschule ist zum Zeitpunkt der Berichterstattung noch im vollen Gange. Es scheint so, dass dieser Ansatz als konstitutiver Bestandteil der Arbeit auch an der Grundschule durchsetzen kann. Auf Grund der Kooperation der Neumarkgrundschule mit der öffentlich-rechtlichen Stiftung „Pestalozzi-Fröbel-Haus“ im Ganztagsbetrieb der Schule besteht die Hoffnung dass es gelingt, Erfahrungen und ggf. Personal aus der „Arbeit mit Familien im Bülowkiez“ an bestehende Regeleinrichtungen anzudocken.

Eine neue Qualität hinsichtlich der Versorgung mit weiteren Spiel- und Freiflächen könnte die Errichtung des neuen Parkgeländes am Gleisdreieck mit sich bringen. Im Rahmen der Bürgerbeteiligung an der Planung wurde das besondere Interesse der Bewohner an mehr Sportflächen für Jugendliche deutlich vernehmbar eingebracht.

2.5 Ziel 5: „Bewohneradäquate Stadtteilkultur“

Wie dieses Ziel insgesamt, besitzen auch die einzelnen operationalen Teilziele für die Arbeit des QM mittlere Priorität und haben vor allem eine dienende Funktion: so z.B. der Stärkung der Kommunikation und Förderung des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Kulturen, der Verbesserung des Außen- und des Binnenimages des Gebietes sowie der Stärkung des Selbstbewußtseins und der Identität der Bewohnerschaft.

2.5.1 Prioritäten

OP 1 Erhalt bestehender Angebote (mittlere Priorität)

Der Erhalt bestehender und die Entwicklung neuer Angebote öffentlicher Einrichtungen, freier Träger und Stadtteilvereine ist für die häufig nur über geringe finanzielle Ressourcen verfügende Bevölkerung eine Voraussetzung zur Partizipation am kulturellen und gesellschaftlichen Leben.

OP 2 Initiierung von bewohnergetragenen kulturellen Aktivitäten (mittlere Priorität)

Kultur ist für das QM nicht als Selbstzweck und nicht nur im Sinne überörtlich wirkender Events bedeutsam, sondern eher auf der niedrig schwelligen, die Möglichkeiten und Interessen der Bewohner einbindenden Ebene wichtig, zumal über die Kultur eine Reihe von Synergien erzielt werden können. Dabei gilt es, Fähigkeiten wie Kreativität, handwerkliches Geschick und andere sich in Hobbies widerspiegelnde Begabungen der Bewohnerinnen und Bewohner zu fördern und für eine lebendige Stadtteilkultur nutzbar zu machen. Kultur bietet die Möglichkeit, eine Anerkennungskultur zu schaffen, das Selbstbewusstsein und die Persönlichkeitsentwicklung der Menschen zu fördern. Derartige Aktivitäten sind auch geeignet, die Potenzen des Gebietes sichtbar zu machen und können das Gebietsimage aufwerten.

OP 3 Schaffung spezieller Angebote für verschiedene Bewohnergruppen (mittlere Priorität)

Die zielgenaue Ausrichtung kultureller Projekte auf die Bedürfnisse der im Schöneberger Norden lebenden Menschen ist eine wesentliche Voraussetzung für die Effizienz der Projekte. Ausgehend von der heterogenen Bevölkerungsstruktur werden differenzierte bedarfsgerechte Angebote initiiert und unterstützt. Kinder und Jugendliche sind dabei eine vom QM in besonderem Maße geförderte Zielgruppe. Für benachteiligte deutsche und migrantische Bewohnergruppen werden niedrigschwellige Angebote realisiert. Punktuell werden Veranstaltungen entwickelt, die über den Kiez hinaus ausstrahlen (Schaffung von Image-Orten wie z.B. durch die Jazzkonzerte im Kleistpark).

OP 4 Aktivierung des öffentlichen Lebens im Stadtteil (mittlere Priorität)

Kulturelle Projekte dienen dazu, die Identifikation der Bewohner mit dem Gebiet zu stärken, neue Sichtweisen auf das Quartier zu öffnen sowie das Außen- und das Binnenimage zu verbessern. Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft können darüber gefördert; ansonsten schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen eingebunden werden. Durch kulturelle Angebote in bislang vernachlässigten oder wenig attraktiven Bereichen kann diesen ein anderer, positiver Charakter verliehen werden, was auch zu ihrer Belebung beiträgt.

Haus-, Straßen- und Kiezfeste können zur Aktivierung des öffentlichen Lebens im Stadtteil beitragen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene präsentieren hier ihre in verschiedenen Kursen entwickelten Talente und Fähigkeiten und zeigen öffentlichkeitswirksam die Potenzen des Gebiets.

2.5.2 Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Im Schöneberger Norden sind in den letzten Jahren eine Reihe kultureller Angebote entwickelt und umgesetzt worden. Dabei handelt es sich zum einen um Projekte von überörtlicher Relevanz. Das trifft besonders auf die in Kooperation mit dem Nachbar-QM Magdeburger Platz seit 2003 stattfin-

dende Magistrale zu, die in 2005 auf die gesamte Potsdamer Straße ausgedehnt werden und 2006 durch das Projekt Magistrale+ sozial-kulturell erweitert werden konnte.

Von der Umsetzung von Kulturprojekten mit überörtlicher Relevanz verspricht sich das Team QM Synergieeffekte auch für die Entwicklung des ansässigen Gewerbes. Immerhin konnte in Kooperation mit dem Nachbar-QM Magdeburger Platz die dort seit 2003 stattfindende Magistrale in 2005 und 2006 auf die gesamte Potsdamer Straße ausgedehnt werden.

Außerdem sind zahlreiche niedrigschwellige Angebote initiiert und realisiert worden, die zu einem großen Teil von Bewohnern mitgetragen worden sind. Durch gezielte Aktivitäten hat das QM in verschiedenen Teilkiezen eine Grundmobilisierung erreicht, so dass etliche Straßen-, Hof- und Kinderfeste sowie andere Veranstaltungen im Zusammenwirken von deutschen und migrantischen Bewohner/innen mittlerweile relativ selbständig geplant und umgesetzt werden. Dabei wirkt sich die erreichte Vernetzung zwischen den Einrichtungen und den Bewohner/innen positiv aus. Deutlich wird das u.a. in den Festen in der Steinmetz- und der Kurmärkischen Straße, die unter Federführung des Nachbarschaftstreffs in der Steinmetzstraße mit Bewohner/innen, vielen Trägern und Einrichtungen (z.B. WIR Wohnungsbaugesellschaft, Polizei) geplant und durchgeführt wurde und großen Zuspruch fanden. Das 2006 von einer Bewohnerin initiierte und in Zusammenarbeit mit Gewerbetreibenden und verschiedenen Trägern organisierte Fest in der Nollendorfstraße zeugte von einer neuen Qualität eigenständigen bürgerschaftlichen Engagements im Kiez.

Auf den Bewohnerfesten gezeigte Darbietungen von Kindern und Jugendlichen (Tanzaufführungen, Breakdance, Capoeira u.ä.) befriedigen Bedürfnisse von Darstellern und Bewohner/innen (vor allem von Eltern, Verwandten und Bekannten). Die öffentliche Wahrnehmung dieser Aktivitäten stärkt das Selbstwertgefühl beider.

Trotz gestiegener Eigeninitiativen von Bewohner/innen ruht noch immer ein großer Teil der denkenden Arbeit auf einigen wenigen Schultern, während andere kochen, backen, Kinderspiele betreuen oder auf- und abbauen. Mit den Festen wurden und werden Möglichkeiten geschaffen, mit Bewohner/innen ins Gespräch zu kommen, die sonst nicht bereit oder in der Lage sind, sich zu beteiligen. Vor allem Menschen mit Migrationshintergrund können damit erreicht und für die Teilnahme am Leben des Stadtteils aufgeschlossen werden. Außerdem wird den Bewohner/innen das Gefühl gegeben, dass sie und ihr Kiez wahr- und wichtig genommen werden. Die Teilnahme von Persönlichkeiten aus Politik und Verwaltung an diesen Veranstaltungen werden als Anerkennung der Aktivitäten der Bewohner gewertet.

Eine starke Ausstrahlung auf das öffentliche Leben im Stadtteil hatte die Ausgestaltung des Pallasseumhochhauses zur Fußball-WM 2006. Idee und Konzept wurden vom QM gemeinsam mit dem Eigentümer, der Hausverwaltung und dem Mieterbeirat des Pallasseum entwickelt und mit Bewohner/innen umgesetzt. Die Gestaltung mit den Fahnen der WM-Teilnehmer und denen der Herkunftsländer der hier lebenden Menschen kündete von Weltoffenheit und Toleranz. Damit gehörte das Pallasseum während der Fußball-WM zu den am meisten fotografierten Gebäuden Berlins. Das trug erheblich zur Identifikation der Bewohner/innen mit ihrem Wohnhaus bei.

Das 2005 vom Schöneberger Jugendmuseum im Zusammenarbeit mit dem QM erfolgreich realisierte Projekt „Global kochen“ wurde auch 2006 fortgeführt. Mit dem Projekt „Global Kochen“ gelang es, Menschen zum Besuch des Museum anzuregen, die sonst schwer dafür zu gewinnen sind. Menschen des Schöneberger Nordens aus mehr als 15 verschiedenen Herkunftsländern stellten hier ihre Kochkünste unter Beweis und präsentierten Kunst und Kultur ihrer Heimat. An jedem Sonntag kamen so zwischen 100 und 150 Menschen ins Museum, viele mit ihren Kindern.

Mit dem Nachbarschaftstreff Kunst und Kommunikation in der Kulmer Straße 28 entstand eine Einrichtung, die sich vor allem an bildungsstarke Bewohner/innen (sowohl Bezieher von eigenen als auch von Transfereinkommen) richten. Hier gibt es niedrigschwellige Angebote für kreatives Schaffen, Ausstellungen u.a.m. Derartige Angebote sind für das Gebiet wichtig, da damit bildungsbürgerliche Schichten im Gebiet gehalten werden können. Daneben gibt es hier zahlreiche Beratungsangebote, Nachhilfe und regelmäßige Sonntags-Frauenfrühstücke. Dieses Angebot wird auch von bildungsstarken migrantischen Bewohnerinnen gern genutzt.

Ein zentraler Adressat in diesem strategischen Ziel sind Kinder und Jugendliche. Es wurden und werden kulturelle Projekte mit und für Kinder initiiert. Übergeordnete Ziele dieser Projekte sind die

Entfaltung der Persönlichkeitsentwicklung, die Förderung der sozialen Kompetenz, der Spracherwerb und die Förderung von Toleranz. Als beispielhafte Projekte seien hier „Kiezplakat - Keine Angst in Schöneberg“, „Villa-Global“, „Revier im Visier“, Streetdance-Projekte für Mädchen und Jungen, zahlreiche Theaterprojekte an Schulen etc. zu benennen.

2.5.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Die kulturelle Vielfalt der hier lebenden Menschen stellt ein hohes Potential dar, das es weiterhin zu nutzen gilt. Grenzen zeigen sich darin, dass nicht alle Menschen gegenüber den anderen Kulturen aufgeschlossen sind und diese nicht als Chance zur geistigen Bereicherung erkennen.

Durch den Realisierungsstopp des Kunstprojektes Potsdamer Straße sind Möglichkeiten und Grenzen dieses Ziels für die strategische Ausrichtung der Arbeit des QM neu zu überdenken. Schwierigkeiten scheinen vor allem darin zu liegen, kulturelle Projekte mit überörtlicher Ausstrahlung zu entwickeln und umzusetzen. Die Begrenzung der Förderung von Projekten auf maximal drei Jahre erschwert die Entwicklung zu einer selbsttragenden Tradition mit überörtlicher Ausstrahlung.

Für die Einbeziehung von Menschen mit Migrationshintergrund in das Leben im Stadtteil hat dieses Ziel besondere Relevanz, die es auch weiterhin zu nutzen gilt. Die entsprechenden Potenzen gilt es gezielt zu erschließen.

2.5.4 Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse, nächste Schritte, Ausblick

Mit dem Jugendmuseum und dem Schöneberg Museum gibt es im Bereich des Kunstamtes starke und bewährte Partner für eine quartiersbezogene Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Projekte wie „Das Museum kocht/Global kochen“ haben gezeigt, dass über niedrigschwellige und ansprechende Aktionen auch bildungsferne Schichten ins Museum zu ziehen sind. Dieser Ansatz ist weiter zu entwickeln.

2.6 Ziel 6: „Besseres Gesundheitsniveau“

Seit Mitte 2004 hat dieses Ziel insgesamt eine hohe Relevanz. Zuvor wurde Ziel 6 im Rahmen des QM, wegen der Vorrangigkeit anderer Ziele, nicht intensiver bearbeitet. In verschiedenen integrierten Projekten wurden jedoch einzelne Aspekte der operationalen Ziele des Gesundheitsbereichs mit verfolgt und/oder wurden von anderen Akteuren im Gebiet unabhängig vom QM bearbeitet. Inzwischen erhält auch OP 1 eine mittlere Priorität.

2.6.1 Prioritäten

OP 1 Erhalt bestehender Angebote (mittlere Priorität)

Wichtige Angebote von bezirklicher Seite oder von Freien Trägern, die das Gesundheitsniveau der Gebietsbevölkerung verbessern, müssen erhalten und ausgebaut werden. Die gesundheitliche Belastung von Familien, die in einer schwierigen sozialen und wirtschaftlichen Situation leben nimmt zu. Aufgabe des QM kann es hier sein Kooperationen und Vernetzung zu unterstützen und innovative Projekte zu fördern.

OP 2 Verbesserung der gesundheitlichen Situation insbesondere von Haushalten in schwieriger wirtschaftlicher Situation (hohe Priorität)

Die gesundheitlichen Probleme von Kindern sind vielfältig, sie spiegeln sich sehr deutlich im Bereich der Zahngesundheit wider. Im Vergleich zu anderen Grundschulen im Bezirk war der Kariesbefall bei Grundschulkindern im Schöneberger Norden fast doppelt so hoch (2004: 90,5%). Die Mädchen und Jungen sind falsch oder schlecht ernährt und schon bei Kleinkindern werden Störungen der motorischen Entwicklung sichtbar, die sich auch auf die gesamte körperliche, kognitive und soziale Entwicklungs- und Lernfähigkeit auswirkt.

Von den Erwachsenen werden die Auswirkungen der Hartz IV Reform sehr oft als „auswegslose Drucksituation“ erlebt, die stressbedingte Erkrankungen begünstigt. Perspektivlosigkeit breitet sich aus, psychosomatische Störungen nehmen zu und der Bedarf nach Beratung steigt. Die Menschen sind verunsichert, fühlen sich ausgeschlossen, meiden Arztbesuche und Zahnbehandlungen (Praxisgebühr und den gestiegenen Zuzahlungen) und schaffen sich keine Brillen an.

Aus Sicht des QM ist es notwendig Projekte zu entwickeln und umzusetzen, die es den Menschen ermöglichen den Weg zu bestehenden Angeboten zu finden, sich zu informieren und sich im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe gemeinsam zu entwickeln.

OP 3 Förderung der Bewegungs- und Gesundheitserziehung in den Familien, Kitas, Schul- und Sportvereinen (hohe Priorität)

Da Sport und gezieltes Bewegungstraining nicht nur körperlich fit machen und die Motorik verbessern, sondern auch das Selbstbewusstsein stärken und dadurch für eine gesunde Entwicklung von Kindern unabdingbar sind, muss dieses operationale Ziel das mit Ziel 4, OP3 im Kontext steht, in Zukunft noch mehr berücksichtigt werden.

Der Bedarf an angeleiteten Sport- und Bewegungsangeboten ist im QM-Gebiet sehr hoch. Gezielte Sport- und Spielangebote auf den teilweise neu gestalteten aber immer noch nicht ausreichenden Freiflächen des Gebietes werden von den Kindern und Jugendlichen sehr stark genutzt. Der Bedarf an betreuten Angeboten in diesem Bereich konnte bisher nicht annähernd gedeckt werden. Auch das bisher kontinuierlichste und umfassendste Bewegungsprojekt „Fit in den Frühling“, der AOK Berlin die Gesundheitskasse in den Jahren 2003/2004, konnte den großen Bedarf nicht abdecken. Die Förderung von Bewegung durch gezielte sportliche Maßnahmen wird durch das Fehlen von Sportplätzen und leicht „erreichbaren“ Sportvereinen mit Spielflächen und dem Mangel an zugänglichen Schulsporthallen erschwert.

OP 4 Verbesserung der Ernährungssituation von Kindern und Jugendlichen (mittlere Priorität)

In den Grundschulen des Gebietes wird schon zum morgendlichen Unterrichtsbeginn eine Grundversorgung mit gesunder Nahrung angeboten, da die Kinder häufig ohne Frühstück und Pausenbrot in der Schule erscheinen. Das Mittagessen in den Ganztagschulen soll sich positiv auf die Ernährung auswirken. Es zeigt sich jedoch, dass viele Eltern nicht bereit oder in der Lage sind das Essensgeld zu bezahlen.

Im Sinne einer ganzheitlichen Gesundheitsförderung wird bei der Konzeption und Umsetzung der Projekte gesundes Trinkverhalten und gesunde Ernährung gefördert.

2.6.2 Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Im QM-Gebiet werden von verschiedenen Akteuren Ziele verfolgt die das Gesundheitsniveau der Bevölkerung, insbesondere der Kinder, verbessern sollen. Angesichts dessen sind die Projekte die durch das QM initiiert und entstanden sind oder die in der Mehrdimensionalität erreicht werden, eine Grundlage für die weitere Arbeit. Die bis Mitte 2004 niedrig gesteckten Ziele des QM konnten erreicht werden. Die in 2005 und 2006 vom QM initiierten und geförderten Projekte führten zu folgenden Ergebnissen:

- Verbesserung der Zahngesundheit an der Neumark-Grundschule, Kariesbefall ist reduziert und Zunahme der sanierten Gebisse bei Mädchen und Jungen ist signifikant, Gruppe von Müttern übernimmt Verantwortung und beteiligt sich als Multiplikatorinnen
- Projekte zur Gesundheitsvorsorge, die auch der Informations- und Wissensvermittlung dienen sowie Sport und Bewegungsprojekte für Kinder und Jugendliche werden gut angenommen und stark genutzt (peer-education zu Gesundheitsthemen, Video, Klettern, Babysitterinnenausbildung, Frauengesundheit)

Der hohe Bedarf an niedrigschwelliger Gesundheitsförderung hat sich bestätigt. Besonders gut zu erreichen sind zunächst die Frauen, sie sind sehr interessiert und auch dafür offen intime Themen zu behandeln. Der Bedarf ist sehr komplex und vielschichtig, die Beratungsarbeit vor Ort, nahe am Wohnumfeld der Frauen ist sehr arbeitsintensiv und erfordert spezielle Fähigkeiten.

Der integrierte Projektansatz sowie die sehr gut funktionierende Vernetzung und Kooperation verschiedenster Akteure und Partner erweisen sich auch bei der Umsetzung der Gesundheitsprojekte als Stärke. Die Einbindung der Menschen aus dem Fördergebiet gelingt stellenweise sehr gut. Die Projekte betreffen häufig sehr persönliche Lebensbereiche der Menschen und sind in der Regel mehrdimensional in ihrer Zielerreichung.

2.6.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM -Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Manche der Gesundheitsprojekte, die einen gesundheitserzieherischen Charakter haben, bieten neben dem Erwerb von Wissen und der Entwicklung von speziellen Fähigkeiten und Fertigkeiten die Chance Schlüsselqualifikationen für Ausbildung und Beruf zu erwerben (z.B. Babysitterinnen, peer-education).

Es gibt auch sehr gute Möglichkeiten, die Gesundheitsprojekte mit anderen Projekten und Maßnahmen zu verzahnen. Dies führt zu Synergieeffekten, eröffnet Handlungsspielräume und schafft kleine und große Erfolge (wie z.B. wie die Verleihung des Integrationspreises 2005 für die Familienaktivierung im BülowKiez).

Die Kooperation mit anderen wichtigen Partnern wie z.B. Schule, Gesundheitsamt und Jugendamt werden genutzt und immer effektiver.

Die Förderung von Bewegung durch gezielte sportliche Maßnahmen wird durch das fehlen von Sportplätzen und leicht „erreichbaren“ Sportvereinen und dem Mangel an zugänglichen Sporthallen erschwert.

2.6.4 Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse, nächste Schritte, Ausblick

Probleme: Nach Einschätzung der Kinderärzt/innen des Gesundheitsamtes sind erhebliche gesundheitliche Mängel bei den Mädchen und Jungen des Gebietes festzustellen. Fehl- und Mangelernährung, sehr reduzierte Zahngesundheit, gestörte Sprachentwicklung, Störung der motorischen Entwicklung, Lernstörungen, geringe soziale Kompetenz bis hin zu sozialen, psychischen und physischen Störungen werden beobachtet. Insgesamt besteht bei der Bewohnerschaft eine große Verunsicherung durch das sich ändernden Sozial- und Gesundheitssystem.

Nicht nur die Armut, die mangelnde Förderung durch die Eltern, sondern auch Gewalterfahrungen in der Familie und auf der Straße prägen die Mädchen und Jungen und beeinträchtigen eine gesunde Entwicklung. Wenn Verbesserungen erreicht werden sollen ist dies mit zusätzlichen Kosten verbunden, da die Arbeit direkt bei den Familien ansetzen muss.

Die Abteilung Gesundheit des Bezirks hat keine Gelder im Haushalt, die für die Umsetzung notwendiger Maßnahmen zur Verfügung stehen. Die mit der AOK Berlin- die Gesundheitskasse in 2003 begonnene Kooperation konnte 2005/2006 nicht fortgeführt werden. Es bleibt abzuwarten, ob die Neuerungen im Gesundheitssystem dies wieder möglich machen.

Anregungen: Die Arbeit des Familientreffpunktes in der Kurmärkische Straße (Kooperation zwischen einem Freien Träger, der Abteilungen Gesundheit und Soziales des Bezirksamtes) mit dem ausdrücklichen Auftrag, die dort lebenden (migrantischen) Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf zu erreichen, ist beispielhaft und muss erhalten bleiben. Der ganzheitliche Ansatz, der die Arbeit dieser Einrichtung kennzeichnet, ist für die soziale, kulturelle und gesundheitliche Entwicklung der Gebietsbevölkerung sehr förderlich.

Mit der Eröffnung eines Wohnertreffpunktes in der Steinmetzstraße 68 im Herbst 2004 konnte ein weiterer Schritt in diese Richtung getan werden. Neu entwickelte Schwerpunktprojekte wie die „Antigewaltarbeit im Bülowkiez -Beratung und Aktivierung von Familien“ sind dort angesiedelt (Ziel 8).

Da die oben beschriebene Problemlage eine komplexe und integrierte Herangehensweise erfordert sind die Gesundheitsprojekte sowohl strategisch wie auch operational im Zusammenhang mit dem im Bereich der Steinmetz- und Alvenslebenstraße neu entwickelten Schwerpunkt der Familienarbeit und der Nachbarschaftsarbeit im Pallasseum zu sehen. Ebenso wie mit der bei Ziel 7 eingeordneten „Antigewaltarbeit der Streetworker/innen. Für unsere Herangehensweise wäre es von Vorteil bei Ziel 6 ein operationales Ziel „Gewaltprävention“ einzuführen.

Ausblick: Angesichts der ermittelten Problemlagen sowie des dichten Netzes von vorhandenen Partnern ist diesem strategischen Ziel weiterhin erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

Wenn das Gesundheitsniveau der im Gebiet lebenden Bewohnerinnen und Bewohner jedoch nachhaltig verbessert werden soll, müssen die Ziele und Strategien wie in 2005 weiter verfolgt und entsprechende Finanzmittel bereitgestellt werden. Um die Familien, die Mädchen und Jungen da zu erreichen wo sie stehen, muss die Arbeit sehr kleinteilig und niedrigschwellig ansetzen. Diese Arbeit erfordert einen intensiven Personaleinsatz sowohl in der Planung und Projektentwicklung wie in der Umsetzung. Die „Verzahnung“ der Projekte mit bestehenden und anderen neuen Vorhaben, schafft Synergien und eröffnet Handlungsspielräume. Die Mittel des QM sind begrenzt und es bleibt abzuwarten, ob sich die Gesundheitsreform positiv auf die Situation auswirkt.

2.7 Ziel 7: „Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des Sicherheitsempfindens“

In Großstädten bewirken Anonymität und dichtes Zusammenleben unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen mitunter die Entwicklung diffuser Bedrohungs- und Angstgefühle, die nicht selten auf bestimmte Gruppen projiziert werden. Angst auslösende soziale Problemlagen und reale Gewalterfahrungen im öffentlichen Raum befestigen solche Wahrnehmungsmuster. Wichtig ist, dass solche Ängste und Erfahrungen offen ausgesprochen werden können und bei den Verantwortlichen Gehör finden. Sofern reales, bedrohliches Verhalten von Bevölkerungsgruppen erkennbar ist, muss hierauf durch professionelles Handeln (Polizei, Jugendhilfe, Schule, Wohnungsbaugesellschaft etc.) reagiert werden. Der Schwerpunkt der Arbeit des Quartiersmanagement liegt dabei auf Prävention. Neben dem Einwirken auf das Verhalten von Bevölkerungsgruppen haben auch angstreduzierende bauliche Maßnahmen im öffentlichen Raum eine präventive Wirkung.

Daraus ergibt sich folgende Priorisierung der einzelnen OP's:

2.7.1 Prioritäten

**OP 1 Steigerung des Sicherheitsempfindens der Bewohner
(hohe Priorität)**

**OP 2 Sicherheitsrelevante Gestaltung des öffentlichen Raumes und wohnungsnaher Freiräume (z.B. Beleuchtung)
(hohe Priorität)**

**OP 3 Unterstützung und Ausweitung der Gewaltprävention
(hohe Priorität)**

**OP 4 Bekämpfung der offenen Drogenszene
(mittlere Priorität)**

Die Bekämpfung der offenen Drogenszene obliegt im Prinzip der Polizei. Funktionierende Nachbarschaften und soziale Kontrolle durch die Bewohnerschaft können deren Arbeit wesentlich unterstützen.

2.7.2 Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Eine objektive Bewertung der Zielerreichung von Ziel 7 ist schwierig. Nach bisher unveränderter Aussage der Polizei aus dem Jahr 2003 ist die Lage im Schöneberger Norden relativ ruhig. Es kommen nur wenige Vorfälle zur Anzeige, die auf ein erhöhtes Gewaltpotential schließen lassen, wobei das Dunkelfeld für Gewalttaten vermutlich groß ist. Zur Anzeige gebrachte Gewalttaten lassen sich auf bestimmte Bereiche des Gebietes lokalisieren und einordnen.

Durch die vernetzte und kooperierende Arbeit im Gebiet konnten unterschiedliche Maßnahmen der Beteiligten auf einander abgestimmt und in ihrer synergetischen Wirkung eine Verbesserung des subjektiven Sicherheitsempfindens erreicht werden. Insbesondere die gute Zusammenarbeit mit dem Präventions- und Ermittlungsteams des Polizeiabschnitts 41 führte zu einer entspannteren Situation. So lassen sich z.B. im Pallaseum durch Stärkung der Nachbarschaften, bauliche Veränderungen, sowie Aufmerksamkeit und Wahrnehmung gegenüber den BewohnerInnen durch Politik, Verwaltung und QM eine deutliche Verbesserung der Stimmung und Wohnzufriedenheit feststellen. Die bei Beginn der Arbeit immer wieder genannte diffuse Angst vor Kriminalität, Drogenabhängigen etc. ist in diesem Bereich deutlich zurückgegangen. Auch seitens der Gewerbetreibenden sind seit 2005 keine Beschwerden mehr wegen aggressiven Verhaltens von Kindern bzw. Jugendlichen im Lückealter vorgebracht worden.

2.7.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM -Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Die integrierten Projekte des QM - Verfahrens und die gut funktionierende Vernetzung und kooperative Arbeit der verschiedenen Akteure sind auch innerhalb dieses strategischen Ziels eine Stärke. Hierbei ist vor allem die enge Zusammenarbeit mit dem Präventionsteam der Polizei hervorzuhe-

ben. Angesichts der Tatsache, dass vielfältige Formen von Gewalt in allen gesellschaftlichen Bereichen alltäglich sind, können auch im QM-Gebiet nur begrenzte Erfolge erzielt werden.

2.7.4 Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse, nächste Schritte, Ausblick

Es ist wichtig, das Thema „Gewalt in der Familie“ anzugehen, da hier häufig die Grundlagen gelegt werden für gewalttätiges Verhalten. Eine Lösung des Gewaltphänomens wird nur möglich sein, wenn man diesen Problembereich auch im Rahmen der Stadtteilarbeit enttabuisiert.

Wirkungsvolle Antigewaltarbeit muss Menschen da abholen, wo sie stehen. Diese Arbeit ist sehr kleinteilig, arbeits- und kostenintensiv. Desto wichtiger ist es, durch Vernetzung, Kooperation und gemeinsame Anstrengungen aller lokalen Akteure Synergieeffekte zu erzielen.

2.8 Ziel 8: „Soziale und kulturelle Integration“

Angesichts des hohen Anteils von Migrant/innen und sozial benachteiligten Menschen (deutscher und nichtdeutscher Herkunft) an der Gebietsbevölkerung haben die Teilziele Stärkung der Integration (OP 2) und Mehr Übernahme von Verantwortung für die Nachbarschaft / Förderung nachbarschaftlicher Kontakte (OP 3) einen besonderen Stellenwert. Demgegenüber hat OP 1, Erhalt bestehender Angebote, nach der Einrichtung bzw. Verbesserung von Freizeit- und Begegnungsmöglichkeiten in allen vier Teilkiezen des Gebietes für das QM nunmehr nur eine geringe Priorität.

2.8.1 Prioritäten

OP 1 Erhalt bestehender Angebote (geringe Priorität)

In dem benachteiligten Quartier ist der Erhalt der bestehenden (kostenlosen bzw. kostengünstigen) Angebote an Freizeit- und Begegnungsmöglichkeiten, die zu einer Kommunikation und Verständigung der Menschen untereinander beitragen, wichtig. Insofern ist es wichtig, die in den letzten Jahren neu geschaffenen Nachbarschaftstreffpunkte verstetigen. Bedeutungsvoll ist es darüber hinaus, das bestehende Netz weiter zu festigen und zu verstetigen.

OP 2 Stärkung der Integration (Förderung des Dialogs, Verringerung von Konflikten) (hohe Priorität)

Im Schöneberger Norden mit einem hohen Anteil von Migrant/innen an der Gebietsbevölkerung (43 %) ist die Stärkung der Integration eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben des QM. Unterschiedliche Lebensgewohnheiten und Wertevorstellungen führen immer wieder zu Konflikten im Zusammenleben. Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede zwischen deutschen und migrantischen Bewohner/innen erschweren die Verständigung. Nicht selten sind Vorurteile, geringe Akzeptanz oder offener bis versteckter Rassismus zu beobachten. Doch hat das Zusammenleben der Menschen viele, nicht nur problematische Facetten. Es gibt auch positive Beispiele für freundliches oder freundschaftliches Miteinander, für friedliche Koexistenz.

Die Förderung des Dialogs, das Bewusstmachen gemeinsamer Interessen, der konstruktive Umgang mit Konflikten und die Schaffung eines Klimas gegenseitiger Akzeptanz sind daher von besonderer Bedeutung für die Arbeit des QM. Dies ist jedoch nicht nur zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft erforderlich, sondern auch zwischen Menschen unterschiedlicher Schichten oder verschiedenen Alters.

Die Förderung der sozialen und interkulturellen Integration ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Handlungsfelder und strategischen Ziele durchzieht.

OP 3 Mehr Übernahme von Verantwortung für die Nachbarschaft / Förderung nachbarschaftlicher Kontakte (hohe Priorität)

Die Förderung der Verantwortung für den Stadtteil, die Stärkung nachbarschaftlicher Kontakte und die Initiierung von Nachbarschaftsnetzen bleiben wichtige Aufgaben des QM. Dazu gehört es, Eigeninitiative und Selbsthilfe zu stärken und die Fähigkeit der Bewohner zur Zusammenarbeit zu fördern. Zufriedenheit und das Gefühl nicht allein zu sein, eine stärkere Identifikation mit dem Stadtteil, soziale Kontrolle etc. sind wichtige Effekte. Der zunehmenden Ablösung vieler Bewohner von sozialen Netzen, wie Familie, Freundschaften und Interessensgruppen kann so entgegengewirkt werden.

Großwohnanlagen wie das Pallasseum erschweren durch ihre Anonymität die Entwicklung sozialer Kontakte. Aus diesem Grund liegt ein Arbeitsschwerpunkt des QM in diesem OP im Pallasseum. Weitere lokale Handlungsschwerpunkte sieht das QM im Bülow- und im Kulmer Kiez wo 2004 bzw. 2005 Bewohnertreffpunkte eingerichtet wurden, die sich inzwischen etabliert haben. Im südlichen FrobenKiez gibt es weitere Treffpunkte für die Bewohner/innen, die von einem ABM-Projekt betreut werden.

2.8.2 Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Durch vielfältige Maßnahmen wurden eine Belebung des Stadtlebens sowie die Stärkung nachbarschaftlicher Kontakte erreicht. Die gegenseitige Akzeptanz verschiedener Akteure ist gewachsen. Es wurden neue Orte und viele Gelegenheiten für Begegnungen geschaffen. Das reicht von den Angeboten des Familientreffpunktes Kurmärkische Straße, den neugeschaffenen Bewohner-treffpunkten im Pallaseum, im Bülow- und im Kulmer Kiez, über verschiedene Nachbarschaftsaktionen bis zu Bewohnerfesten. Es sind neue (Selbsthilfe-)Netzwerke entstanden, Bewohner/innen übernehmen Verantwortung. Dabei wurden sowohl deutsche und migrantische Menschen (Mittelschichtsangehörige sowie viele sozial benachteiligte) erreicht.

Im Pallaseum hatten sich zum Zeitpunkt der Installation des QM aufgrund der Zusammensetzung der Bewohnerschaft, der Anonymität sowie baulicher Missstände Probleme und Konflikte im Zusammenleben agglomeriert. Durch eine Reihe von Maßnahmen hat sich die Situation verbessert. Es wurde eine Grundmobilisierung erreicht. Der Mieterbeirat wurde stabilisiert und setzt sich paritätisch aus Deutschen und Migranten, Frauen und Männern zusammen. Alle drei Sprecher sind Migrant/innen. Die türkisch-kurdische AktivFrauengruppe organisiert selbstständig nachbarschaftliche Kontakte und Selbsthilfe. Das öffentliche Leben kristallisiert sich um den Wohnertreff „Kaffeeklatsch“, der von einem Betreiberverein und ehrenamtlich Tätigen getragen wird. Es gibt regelmäßige werktägliche Öffnungszeiten und verschiedene Angebote. Deutsche und migrantische Bewohnerinnen organisieren mittlerweile relativ selbstständig Aktionen zur Stärkung der nachbarschaftlichen Kontakte und zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation im Pallaseum (z.B. Feste, Trödelmärkte, Pflanzaktionen, Balkonwettbewerbe). Ein neues Selbstbewusstsein, auch unterstützt durch den Namen Pallaseum, der im Rahmen eines Namenswettbewerbs entwickelt und mit einer spektakulären Taufe eingeweiht wurde, trägt dazu bei. Mit Stolz registrierten die Bewohner/innen das große öffentliche Interesse für die Ausstellung „Schöne Aussichten“, die über das Leben und die Nachbarschaft im Hause berichtete und ihr zur Fußball-WM festlich geschmücktes Haus. Die initiierte Aktivierung gilt es zu verstetigen und weiter zu entwickeln.

Menschen unterschiedlicher Kulturen mit gemeinsamen Interessen zusammen zu bringen, war Ausgangspunkt vieler Aktivitäten. Anknüpfend an das Beispiel der Elternbeteiligung in der Kita Kurmärkische Straße sollen auch die vorwiegend migrantischen Eltern der Kinder aus der Kita Bülowstraße bei der Umgestaltung des Kitagartens aktiv einbezogen werden. Dadurch könnten Kosten gespart und dadurch zusätzliche Vorhaben finanziert werden.

Das Zusammenleben der Menschen gestaltet sich aufgrund unterschiedlicher Mentalitäten und Wertevorstellungen nach wie vor konfliktreich. Häufig wurden und werden Konflikte an das QM herangetragen, das sich um Schlichtung der Konflikte bemüht. Viele Angebote des QM zielen darauf, Möglichkeiten zum konstruktiven Umgang mit Konflikten aufzuzeigen.-

Eine wichtige Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche. Durch eine Vielzahl an Aktionen mit Jugendlichen im öffentlichen Raum und auf privaten Höfen, die von Reinigungsaktionen, über Pflanzaktionen bis zu künstlerischen Projekten reichten, wurde zur Stärkung des Verantwortungsgefühls der Kinder und Jugendlichen und zur Identifikation mit dem Stadtteil beigetragen. Viele vom QM finanzierte Projekte trugen ebenfalls dazu bei und förderten zugleich das Verständnis für das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen.

Viele Träger und Einrichtungen haben ihr Engagement für die Nachbarschaft verstärkt. So bringen sie sich bei nachbarschaftsstärkenden Aktionen mit ihrem Know-how und personellen Kapazitäten ein. Ein Nebeneffekt dieser Aktivitäten besteht darin, dass die Bewohner/innen dadurch auf bestehende Angebote im Quartier aufmerksam gemacht und ihnen neue Möglichkeiten zu Qualifizierung, Freizeitgestaltung, Kommunikation etc. eröffnet werden.

Da Sprache und Bildung ein zentrales Element für die Integration darstellen, wurden eine Reihe von Projekten in diesem Bereich gefördert (Sprachkurse, Spracherwerb im Rahmen des Kita-Modellprojekts, Elternarbeit, Schularbeitenhilfe).

2.8.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Die makroökonomische Situation in Deutschland sowie die lange Zeit fehlende gesamtgesellschaftliche Strategie für die Integration stellen auch für das gebietsbezogene Handeln auf der QM-Ebene

eine Grenze dar. Im Schöneberger Norden leben viele sozial und finanziell benachteiligte Menschen. Aufgrund ihrer anderen Herkunft werden sie nicht selten für ökonomische und soziale Krisen verantwortlich gemacht, als minderwertig abqualifiziert und damit eine Selbstaufwertung vorgenommen. Es ist zu befürchten, dass sich Konflikte, Konkurrenz und Fremdenfeindlichkeit eher verschärfen werden, solange Arbeit als grundlegende Bedingung für soziale Teilhabe rar gesät ist.

Sprache und Bildung sind ein Schlüssel zu erfolgreicher Integration. Viele Eltern sind jedoch mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert und kennen das deutsche Bildungssystem und die damit verbundenen Anforderungen an Familie und Elternschaft nur ungenügend. Sie haben mit dem Verlust und der Verwischung ihrer Werte zu kämpfen und sind alleine nicht in der Lage, ihre Kinder entsprechend zu fördern. Insbesondere Frauen und Mütter kommen kaum in Kontakt mit der deutschen Gesellschaft, da sie häufig keiner Erwerbsarbeit nachgehen. Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede zwischen Deutschen Bewohner/innen mit Migrationshintergrund erschweren die Verständigung.

Die Gewinnung migrantischer Bewohner/innen, die als Multiplikatoren zur Vermittlung der Ziele des QM wirken können, hat sich für die Stärkung der Integration als besonders wirksam erwiesen. Auch migrantische Vereine stellen ein großes Potenzial dar. Sie nehmen am Leben im Stadtteil nur bedingt teil, zumal sie hier kaum oder nicht verankert sind. Eine wechselseitige Öffnung dieser Zusammenschlüsse und der Institutionen der Aufnahmegesellschaft sowie ein stärkeres Bewusstsein für integrationsförderndes Handeln könnte ein wirksames Handlungsfeld darstellen. Bislang ist dieses Bewusstsein jedoch nur gering ausgeprägt.

2.8.4 Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse, nächste Schritte, Ausblick

Das QM wird die verstärkte Förderung und Unterstützung von Projekten im Bülowkiez wegen aktueller Probleme im Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen (Konflikte zwischen verschiedenen Migrantengruppen, Konflikte mit Jugendlichen) weiterführen.

Zur Stärkung der Integration wird es darauf ankommen, unter den in die deutsche Gesellschaft integrierten Menschen mit Migrationshintergrund weitere Multiplikator/innen zu gewinnen, die Brücken zwischen der deutschen den jeweiligen Herkunftskulturen bauen können.

Die verschiedenen Zuwandergruppen sind in ihren jeweiligen Zusammenhängen gut organisiert. Dazu soll in 2007 in Kooperation mit dem QM Magdeburger Platz ein Projekt starten, um Kontakt zu den in beiden Gebieten wirkenden verschiedenen Religionsgemeinschaften aufzunehmen und ein Meinungsaustausch für die Wahrnehmung von Verantwortung für den Stadtteil an zu regen.

Die Verstetigung der geschaffenen nachbarschaftlichen Netze ist ein wichtiges Ziel der weiteren Arbeit des Quartiersmanagements.

2.9 Ziel 9: „Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure“

Die Beteiligung der Bewohner/innen, insbesondere auch der mit migrantischem Hintergrund, an den Kommunikations- und Entscheidungsprozessen im Stadtteil hat für das QM eine hohe Priorität, zumal dies die Realisierung anderer Ziele des QM beeinflusst. Für das QM haben alle vier operativen Ziele gleichermaßen eine hohe Relevanz.

Mit der Bildung des Quartiersrates, der an der Entscheidung über die Auswahl von Projektideen und die Finanzierung von Projektvorschlägen maßgeblich beteiligt ist, wurden die Mitwirkungsmöglichkeiten von Bewohner/innen und anderen lokalen Akteuren wesentlich erweitert.

2.9.1 Prioritäten

OP 1 Erhalt bestehender Angebote (hohe Relevanz)

Vor Beginn der Arbeit des QM gab es faktisch nur wenige Beteiligungsstrukturen, Kommunikationsforen und Stadtteilgremien (wie z.B. den Präventionsrat). Im Zuge des Verfahrens wurden die vorhandenen Strukturen gefestigt. Fernerhin wurden die Voraussetzungen für neue Strukturen geschaffen, neue Beteiligungsmöglichkeiten ins Leben gerufen und gepflegt sowie die Akteure weiter vernetzt.

OP 2 Entwicklung spezifischer Beteiligungs-, Mitwirkungs- und Kommunikationsformen an der Quartiersentwicklung für verschiedene Zielgruppen (temporär/dauerhaft) (hohe Relevanz)

Hergebrachte Beteiligungsverfahren knüpfen oft zu wenig an spezifische Interessen und Bedürfnisse der unterschiedlichen Bewohnergruppen an. Deshalb wurden für den Schöneberger Norden neben den klassischen Verfahren unterschiedliche Beteiligungs-, Mitwirkungs- und Kommunikationsformen entwickelt, die der heterogenen Bewohnerstruktur mit ihrem hohen Anteil an Migranten, Kindern und Jugendlichen sowie weniger gut ausgebildeten und benachteiligten Menschen Rechnung tragen. Die Verfahren sind zum Teil sehr niedrigschwellig angelegt und haben einen hohen Anteil aufsuchender und beratender Arbeit.

Andererseits leben im Gebiet auch Bewohner/innen der bürgerlichen Mittelschicht, die kommunikationsfähig und zur Durchsetzung ihrer Belange in der Lage sind. Für sie werden auch klassische Beteiligungsmodelle angeboten.

OP 3 Beteiligung von Zielgruppen an der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen des QM (hohe Relevanz)

Im Interesse einer hohen Treffgenauigkeit der Maßnahmen ist die Beteiligung von einzelnen Zielgruppen unerlässliche Voraussetzung für deren Erfolg. Kinder und Jugendliche, Eltern, Frauen, Migrant/innen und Senior/innen, aber auch Träger verschiedener Einrichtungen sind wichtige Zielgruppen, die in besonderem Maße beteiligt werden, sowohl bei der Bedarfsermittlung als auch bei den einzelnen Maßnahmen.

OP 4 Imageverbesserung / Öffentlichkeitsarbeit (hohe Relevanz)

Imageverbesserung und Öffentlichkeitsarbeit sind wichtige Bestandteile der Arbeit des QM. Sie sind kein Selbstzweck und stets im Zusammenhang mit den anderen Zielen des QM zu sehen. Zu Beginn der Arbeit des QM war die Presseberichterstattung häufig von negativen Schlagzeilen geprägt. Hier eine ausgewogene und eine vorwiegend den Veränderungen Rechnung tragende Berichterstattung erreicht zu haben besitzt einen hohen Stellenwert. Dies ist von besonderer Bedeutung, da Selbstbewusstsein und Wohnzufriedenheit der Bewohner/innen und ihre Identifikation mit dem Stadtteil stark mit dem Image ihres Gebietes korrespondieren.

Bedeutungsvoll ist auch die Informationsvermittlung innerhalb des Gebiets durch geeignete Medien und Methoden, wie den Schöneberger Morgen, zweisprachige Flyer und Plakate, den eigenen Internetauftritt, Ausstellungen, Feste und persönliche Ansprache.

2.9.2 Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Ziel des QM war es, ansetzend an den Ergebnissen und Zielen des zuvor gestarteten Präventionsrates, mit konkreten Projekten unter Einbeziehung der Bewohnerschaft rasch sichtbare Ergebnisse zu schaffen, um vorhandene Resignation aufzubrechen. Die Bewohner/innen sollen durch Taten davon überzeugt werden, dass es über das Reden hinaus zu Verbesserungen kommt. Durch die zügige Umsetzung erster Projekte, an die konkrete Beteiligungsmodelle gekoppelt waren, sind spürbare Veränderungen erreicht worden und konnte zunehmend Vertrauen geschaffen werden.

Das Gebiet hatte wenig Bürgerinitiativen und Bürgervereine, die als Multiplikatoren und Aktivisten für die Stadtteilarbeit hätten gewonnen werden können. Vielmehr galt es, das Interesse an dem Stadtteil, der Straße, dem Haus, der Schule, der Kita etc. erst einmal zu wecken und Kooperations- und Kommunikationsstrukturen aufzubauen. Bewohner/innen wurden motiviert und befähigt, in Initiativen und Vereinen mitzuwirken sowie sich selbst zu organisieren.

Im Zuge der Arbeit wurden Personen zur Mitwirkung motiviert und in Kommunikation miteinander gebracht. Durch ein vielfältiges Spektrum an Beteiligungs- und Aktivierungsmethoden wurden unterschiedliche Bevölkerungsgruppen angesprochen und zunehmend für die Mitarbeit gewonnen. Die Mitwirkungsmöglichkeiten reichen von sehr niedrig schweligen Angeboten bis hin zu klassischen Methoden der Bürgerbeteiligung und die Beteiligung bei Entscheidungsfindungen. Zu diesen gehören nachbarschaftliche Aktionen wie Feste, Pflanz-, Bau- und Reinigungsaktionen, aktivierende Befragungen, regelmäßig tagende Gruppen zu spezifischen Themen, mehrstufige Beteiligungsverfahren bei Baumaßnahmen, zielgruppenspezifische Beteiligungs- und Aktivierungsmodelle, Gebietsbegehungen und Stadtteilforen.

Leichter erreicht werden vor allem migrantische und deutsche Kinder, Jugendliche, Frauen sowie Mittelschichtsangehörige. Auch bei den schwieriger zur Mitwirkung zu motivierenden männlichen Migranten und anderen sozial benachteiligten Menschen konnten bescheidene Erfolge erzielt werden. Ein wichtiger, sehr zeitintensiver Teil der Arbeit besteht auch weiterhin darin, gerade diese Bevölkerungsteile zu erreichen, in ihrer Lebenswelt zu agieren, ihre individuellen Probleme aufzugreifen, sie mit anderen in Kontakt zu bringen. Wo es gelingt, ihnen konkrete Mitwirkungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die an ihren Bedürfnissen und Problemen ansetzen, wächst auch die Bereitschaft zur Mitarbeit in Gremien im Stadtteil sowie eine stärkere Identifizierung mit diesem.

Des Weiteren wurden Erfolge bei der Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbsthilfepotenzials der Bewohner/innen sowie bei der Entwicklung und Förderung einer Anerkennungskultur erzielt. Das betrifft ferner die Befähigung vor allem benachteiligter Bewohnergruppen, ihre Bedürfnisse überhaupt zu erkennen und einzufordern.

Vielfältige Anstrengungen unternahm das QM-Team in der Öffentlichkeitsarbeit. Hier sei auf die quartalsweise erscheinende Zeitung „Schöneberger Morgen“, viele öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zu Beginn und bei Übergabe von Bauobjekten, Ausstellungen, Feste, Plakatierungen von Aktionen und Veranstaltungen (z.T. zwei- und dreisprachig) u.v.a. verwiesen. Zu allen wichtigen Projekten des QM werden Presseinformationen herausgegeben bzw. zu Presseterminen eingeladen. Der „Schöneberger Morgen“ hat sich zu einem wichtigen und beliebten Informationsmedium entwickelt. Für die Menschen ist es wichtig, sich und ihr Engagement in der Zeitung wieder zu finden und von anderen Akteuren, darunter auch politischen Entscheidungsträgern, öffentliche Würdigung respektive Wertschätzung zu erfahren. Mit der 2004 neu eingerichteten Internetplattform www.schoeneberger-norden.de verfügt das QM über ein weiteres Medium für die Öffentlichkeitsarbeit. Der Internetauftritt zeichnet sich durch hohe Aktualität aus und bietet Informationen und Kontakte zu Einrichtungen im und um den Schöneberger Norden herum an und verzeichnet hohe Zugriffszahlen.

Das Image des Gebietes war bei Installation des QM sowohl in der Außen- als auch in der Binnenwahrnehmung weitgehend negativ geprägt. Das widerspiegelte sich z.B. in häufig negativen Schlagzeilen und Berichterstattungen in den Medien und im Pessimismus der Bewohnerschaft hinsichtlich der Möglichkeiten zu einem positiven Wandel. Mittlerweile ist als Erfolg festzustellen, dass die Berichterstattung ausgewogener geworden ist und neben bestehenden Problemen auch positi-

ve Entwicklungen aufgezeigt werden. Höhepunkt war 2006 die weltweite, positive Berichterstattung über das Fahnenprojekt im Pallasäum.

Der Präventionsrat ist ein wichtiges Partizipationsgremium, das von Bewohner/innen, Gewerbetreibenden, Vereinen, Initiativen, Trägern, Institutionen, der öffentlichen Verwaltung und der Politik getragen und gut genutzt wird. Er dient der gegenseitigen Information, dem Austausch, der Diskussion von Problemen und der Suche nach Lösungsansätzen. Er trägt zur Vernetzung der lokalen Akteure bei. Insgesamt führt diese Arbeit zu verkürzten Wegen zwischen Anwohner/innen, Einrichtungen und Verwaltung, was etliche darin bestärkt, dass es Sinn macht, sich zu beteiligen und sich einzumischen. Das widerspiegelt sich auch in der kontinuierlich hohen Teilnehmerzahl an dessen Sitzungen (60 - 150 Personen).

Positive Wirkungen für den Stadtteil gingen schließlich von den Gremien zur Vergabe von Mitteln aus dem Aktionsfonds und dem Quartiersfonds aus. Die Mitglieder des Vergabebeirates wie der Quartiersfonds-Jury entschieden sehr verantwortungsvoll und engagiert über die eingereichten Anträge. Häufig wirken gerade sie als Multiplikatoren und Anreger für weitere nachbarschaftliche Aktivitäten.

Mit der 2006 erfolgten Bildung des Quartiersrates wurde eine neue Qualität der Beteiligung von Bewohner/innen und anderen lokalen Akteuren an der Entscheidung über Projektideen und die Finanzierung von Projektvorschlägen erreicht. Ähnlich wie bereits in der Quartiersfonds-Jury, dem Vergabebeirat und dem Los-Begleitausschuss arbeiten hier 34 Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts, kultureller Herkunft und Bildung zum Wohle des Stadtteils vertrauensvoll zusammen. Dessen ungeachtet gab es zunächst Anfangsschwierigkeiten, die z. T. in dem aufwendigen bürokratischen Verfahren begründet waren. Gegenwärtig ist noch nicht abzuschätzen, welche positiven Rückwirkungen dieses Partizipationsgremium auf die Beteiligung und Aktivierung der Bewohnerschaft hat.

Ein wichtiger Erfolg bei der Besetzung aller Partizipationsgremien besteht darin, dass es gelungen ist, auch migrantische Bewohner/innen angemessen für eine Mitarbeit zu gewinnen.

2.9.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Das Gebiet ist mit gut 17.000 Einwohnern verhältnismäßig groß. Hier leben viele sozial benachteiligte Menschen, die häufig bereits mit der Alltagsbewältigung nicht zu recht kommen. Diese Menschen für stadtteilbezogene Anliegen zu gewinnen, bedarf gezielter Anstrengungen. Das gilt auch für die Arbeit mit Migrant/innen, deren Anteil an der Bewohnerschaft bei rund 43% liegt. Deren Aktivierung setzt überwiegend längere persönliche Kontakte und eine sehr zeitaufwendige aufsuchende Arbeit voraus. Flyer, Plakate etc. (auch in der Muttersprache) bringen nur wenig Effekte, da sie weder wahrgenommen noch verstanden werden. Auch Briefe erreichen migrantische Haushalte eher nicht, da sie sich bei offiziellen Schreiben von Ämtern oder anderen Stellen häufig eher zurückziehen. Auch durch klassische Methoden der Bürgerbeteiligung sind sie schwer zu erreichen. Persönliche Ansprache ist häufig die einzige Möglichkeit zur Aktivierung.

Viele Bewohner/innen sehen im Quartiersmanagement eine Stelle, an die sie sich wenden können. Einige betrachten das QM jedoch nur als eine Einrichtung, wo sie Probleme „abladen“ und auf eine Beseitigung hoffen dürfen, ohne selbst aktiv werden zu müssen.

Eine Grenze bei der Bürgerbeteiligung besteht gerade in innerstädtischen Gebieten häufig in komplizierten, langfristig angelegten planungsrechtlichen und sonstigen Anforderungen, die den Bewohner/innen nicht immer verständlich gemacht werden können und die dann unter Umständen zu ihrem Rückzug aus dem Beteiligungsverfahren führen.

Die Schaffung von Entscheidungsspielräumen ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Beteiligung. In diesem Zusammenhang haben Präventionsrat sowie Aktions- und Quartiersfonds neue Möglichkeiten zur Aktivierung von Bewohner/innen eröffnet. Ähnliche Effekte werden auch von der Arbeit des Quartiersrates erwartet. Die Attraktivität derartiger Entscheidungsgremien für die Mitglieder besteht darin, dass sie direkt Einfluss und auf Entscheidungen haben. Die beim Aktionsfonds und auch beim damaligen Quartiersfonds relativ kurzfristige Umsetzung von Projekten - von der Antragstellung zur Realisierung - liefert ein Erfolgsgefühl, „man sieht, was man tut“. Inwiefern dies angesichts des höheren bürokratischen Aufwands bei den Entscheidungen des Quartiersrates hier ähnliche Wirkungen zeitigt, kann noch nicht eingeschätzt werden.

2.9.4 Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse, nächste Schritte, Ausblick

Bedauerlicherweise ist festzustellen, dass mit Ausnahme der Pallasseum Wohnbauten KG weiterhin wenig Bereitschaft der Eigentümer zur Einrichtung von Mieterbeiräten zu erkennen ist oder ihnen nur wenig Mitgestaltungsmöglichkeiten eingeräumt werden. Nach Ansicht von Vermietern seien die Wirtschaftseinheiten für die Einrichtung eines Mieterbeirats zu klein bzw. sei es nicht in ihrem Interesse, Mieter/innen einen größeren Mitwirkungsrahmen zu geben (Gewobag/ WIR).

Wichtig scheint es nach unserer Einschätzung auch, Festlegungen darüber zu treffen, welche Verbindlichkeit die in den Beteiligungsveranstaltungen getroffenen Entscheidungen haben.

Es wird angestrebt, die Arbeit des QM mit den Gebietsakteuren auch weiterhin in einer geeigneten Form zu resümieren (z.B. durch reflektierende Gebietsbegehungen sowie im Rahmen des Präventionsrates und mit dem Quartiersrat). In deren Ergebnis sind neue Ziele und Aufgaben für das Gebiet zu definieren, bestehende ggf. zu differenzieren.

Es wird erwartet, dass der Quartiersrat künftig dazu beitragen kann, die Identifikation der Bewohner/innen und anderer lokaler Akteure mit dem Quartier weiter zu stärken. Die Ausrichtung der Arbeitsweise des Quartiersrates sollte jedoch überdacht werden hinsichtlich einer stärker an den Handlungsschwerpunkten orientierten inhaltlichen Arbeit und nicht so sehr an der Ausrichtung auf Einzelprojektentscheidungen. Bei der projektorientierten Ausrichtung der Quartiersratsarbeit werden Grenzen deutlich.

3 **Ausblick, Zentrale Entwicklungsperspektiven**

Die weitere Gebietsentwicklung wird stark geprägt sein von makroökonomischen, politischen und sozialen Prozessen, mit deren Auswirkungen das QM vorort umzugehen haben wird. Die Situation am Arbeitsmarkt, das Zurückfahren sozialstaatlicher Versorgung und die Bereitstellung finanzieller Mittel für öffentliche Belange entscheiden wesentlich über die Chancen auf soziale Teilhabe der Quartiersbevölkerung. Die Entwicklung der internationalen Beziehungen kann sich auf die Bereitschaft vieler migrantischer Bewohner zur sozialen Integration auswirken.

Vor dem Hintergrund der „großen Trends“ sind die verursachenden Faktoren für soziale und kulturelle Segregation, Arbeitslosigkeit, Bildungsferne ganzer Bewohnergruppen und die Anwendung von Gewalt im täglichen Leben weiterhin als wirksam zu konstatieren.

Das QM begegnet diesen Entwicklungen auf lokaler Ebene mit einem speziellen Handlungsansatz zur Förderung der Teilhabechancen und Selbstbestimmung von Bewohnern und anderen Gebietsakteuren. Dabei geht es insbesondere um:

- Kompetenzstärkung der Einzelnen
- Mobilisierung der Selbsthilfepotenziale
- Entwicklung personeller Ressourcen wie z.B. peer-Helfern bzw. Multiplikatoren
- Aktive Gestaltung des Zusammenlebens
- präventive Konzepte und Aktivitäten
- Intensivierung der Kommunikation
- Vernetzung der Akteure
- Aufweichen institutioneller Zugangsbarrieren
- Innovative Verfahren zur Kooperation zwischen einzelnen Menschen ebenso wie zwischen Einzelnen und lokalen Strukturen

Folgende inhaltliche Schwerpunkte haben sich durch Zieldiskussionen innerhalb der Steuerungsrunde unter dem Blickwinkel der bisherigen Arbeit als bedeutsam für die Projektentwicklung herausgeschält:

a) inhaltliche Schwerpunkte

- Nachbarschaft
- Identifikation
- Gesundheit
- Arbeit
- Bildung

b) Querschnittsaufgaben

- Integration
- Partizipation
- Kooperation und Vernetzung
- Öffentlichkeitsarbeit

Die Herstellung von Nachhaltigkeit beschränkt sich für das QM-Team nicht auf die Kooperations- und Vernetzungsstrukturen. Auch ist damit nicht nur eine bloß finanzielle Absicherung von Projekten bzw. Dienstleistungsangeboten gemeint. Vor dem Hintergrund der zeitlichen Befristung des QM-Verfahrens geht es vielmehr auch um die Sicherung bzw. Verstetigung der im Zuge der QM-Arbeit initiierten Erfahrungen und der erreichten Wirkungen. Je nach dem wie weit es gelingt, Zielsetzungen aus dem QM-Verfahren mit den „regulären“ Interessen und Handlungen der Gebietsakteure zu verknüpfen, kann davon ausgegangen werden, dass die Ergebnisse des QM dauerhaft im alltäglichen Handlungsrepertoire der lokalen Akteure aufgehoben sein werden. Genauso wird es jedoch auch weiterhin Bedarfe und Aufgaben im Rahmen der weiteren Gebietsentwicklung geben, die ohne zusätzliche finanzielle Mittel nicht abzusichern sind. Empowerment-Strategien können professionelles Handeln grundsätzlich nicht ersetzen.

Zu Nachbarschaft

Ziel des QM in diesem Bereich ist die Stabilisierung bzw. Etablierung kleinräumlicher nachbarschaftlicher Netze. Dazu gehört die Verstetigung der in den vier Teilkiezen des Gebietes gebildeten Organisationsformen mit den Kristallisationspunkten Familientreffpunkt der Kiezoase in der Kurmärkische Straße, den Bewohner- und Nachbarschaftstreffs im Pallasseum, in der Steinmetzstraße und dem Treff Kultur und Kommunikation in der Kulmer Straße. Die Initiative von Bewohner/innen aus dem Bereich Nollendorf-/Schwerin-/Zietenstraße zur Entwicklung eigener Nachbarschaftsprojekte verdient Förderung und Unterstützung. Angesichts besonderer Problemlagen (z.B. Drogenhandel, schwierige Jugendliche) ist eine Nachbarschaft, die sich kennt, untereinander austauscht und zusammenarbeitet, besonders wichtig.

Eine funktionierende Nachbarschaft kann zur Identifikation mit dem Quartier ebenso beitragen wie die Einbeziehung der BewohnerInnen und anderer Akteure in die Prozesse des QM (z.B. bei der Bedarfsermittlung und bei konkreten Maßnahmen). Dafür ist die Arbeit des QM mit den Gebietsakteuren auch weiterhin in geeigneter Form zu resümieren (z.B. in workshops oder durch reflektierende Gebietsbegehungen).

Zu Identifikation:

Mit dem erreichten Realisierungsstand größerer Bauvorhaben im öffentlichen Raum (Stadtplätze, Grünanlagen und Spielplätze) sind die dringendsten Bedarfe für alle Bewohner und Akteure zunächst sichtbar befriedigt worden. Jedoch bedarf es weiterhin großer Anstrengungen, um den mit dem Ausstattungsstandard gewachsenen Unterhaltungsanforderungen nachzukommen. Die weitere Qualifizierung der Potsdamer Straße als identitätsstiftende stadträumliche Mitte für den Schöneberger Norden (wie auch für das Nachbar-Quartier Magdeburger Platz) bleibt eine Schwerpunktaufgabe in den nächsten Jahren. Hier wären Mittel für den Umbau der Straße im Sinne des bezirks- und verwaltungsübergreifend abgestimmten Boulevard-Konzeptes sinnvoll eingesetzt. Die Entwicklung der Potsdamer Straße als gewerbliches Zentrum würde sich positiv auf die gesamte Gebietsentwicklung auswirken.

Neben den Baumaßnahmen sind es insbesondere die nachbarschaftlichen Netzwerke, die den Quartiersbewohnern ein Gefühl der Verbundenheit mit dem Ort vermitteln. Ob im Bewohnertreff des Pallasseums, im Nachbarschaftstreff Steinmetzstraße oder im „Kunst- und Kulturtransfer Kulmer Straße“ - intensives miteinander Kommunizieren, voneinander Lernen und gemeinsames Arbeiten schaffen Verbundenheit untereinander und mit dem Ort.

Zu Arbeit:

Insbesondere für die weitere Entwicklung von zwei Bereichen/ Großprojekten erwarten wir weiter nachhaltig wirksame Effekte für den Schöneberger Norden. Das sind das Projekt Boulevard Potsdamer Straße und Medienstandort Potsdamer-/Bülowstraße.

Zur Entwicklung Boulevard Potsdamer Straße liegt ein umsetzungsfähiges abgestimmtes Konzept vor. Von der Realisierung des Projektes (Stärkung des Fußgängerverkehrs, Umweltspur, Beleuchtung, Möblierung) erwarten wir nachhaltige Effekte für die Qualität der Einkaufsstraße Potsdamer Straße. Es würde ein wesentlicher Beitrag zur Bestandssicherung der angesiedelten Geschäfte und damit dem Erhalt der vorhandenen Arbeitsplätze sein. Der Ruf der Potsdamer Straße als Geschäftsstraße hat insbesondere in der Zeit der geteilten Stadt gelitten, so dass von der qualitativen Aufwertung des öffentlichen Raumes auch positive Effekte auf die Gewerbeentwicklung zu erwarten wären. Die Vertiefung der Kontakte zu großen Unternehmen, Vermietern und Vermieterinitiativen sollte zur weiteren Einbindung privater Ressourcen führen.

Das Projekt Medienstandort Potsdamer-/Bülowstraße zielt auf die Standortprofilierung der Straße. Eine im Jahr 2003 durchgeführte Studie zählte 150 Medienunternehmen entlang der Straße. Diese Zahl konnte durch das Projekt Mediennetzwerk Phase II im Jahr 2004 auf 370 Unternehmen konkretisiert werden. Es gibt aktive Unternehmen und beide Bezirksämter (Mitte und Tempelhof-Schöneberg) unterstützen die Entwicklung. Eine Standortprofilierung bindet nicht nur die ansässigen Unternehmen sondern bietet auch eine reale Chance zur Ansiedlung neuer Unternehmen dieser Branche und geht einher mit der Schaffung von Arbeitsplätzen im Quartier. Die Verknüpfung zum

Boulevard Potsdamer Straße und der Eigentümerinitiative macht das mittelfristig realistisch. Aus der in 2004 begonnenen Vernetzung der Medienunternehmen entwickelten sich Aktivitäten, wie die Anfang 2005 durchgeführte und für 2007 geplante Medienmesse und ein Stammtisch der Unternehmer. In 2007 steht die Stabilisierung und Verstetigung des Netzwerkes im Vordergrund. Im engeren Netzwerk Medien sind etwa 50 Unternehmen aktiv, meist Einzelunternehmer/innen und kleine Unternehmen. Berlinweit gibt es keine Maßnahmen für Dienstleister dieser Unternehmensgröße, somit ist es notwendig, mit Projekten der Sozialen Stadt hier wegweisend den Aufbau von tragfähigen Unternehmensnetzwerken zu unterstützen. Es konnte gezeigt werden, dass durch QM Potenziale mit gesamtstädtischer Bedeutung entwickelt werden konnten, denn seit August 2006 fördert auch der Bezirk die Entwicklung des Medienstandortes Potsdamer Straße mit einem eigenen Projekt. Durch QM ist darüber hinaus das Projekt „Leerstand als Chance“ geplant, das Unternehmen bei der Suche von Gewerberäumen unterstützen soll. Es treten angestoßen durch die Projekte mit Medienunternehmen, Nachfragen von jungen Firmen auf, die sich verändern oder ansiedeln wollen. Dieses Potenzial gilt es am Standort zu halten. Geplant ist auch die Sichtbarmachung des Standortes im öffentlichen Raum durch die Installation eines „äußeren Zeichens“ in der Straße, das durch die Unternehmen entworfen und umgesetzt werden soll.

Für das kommende Berichtsjahr ist sowohl die weitere Stabilisierung der Interessensgemeinschaft Potsdamer Strasse geplant als auch die Einrichtung einer Gründeretage für Existenzgründerinnen und Existenzgründer.

In 2007 sollen im Hinblick auf die strategischen Ziele 1 und 2 schwerpunktmäßig folgende Strategien verfolgt werden:

In der Zusammenarbeit mit lokalen bzw. lokal tätigen Trägern von Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung sollen weitere Zielgruppen und lebensweltbezogene Angebote für die bildungsbenachteiligten Bewohner/innen des Quartiers entwickelt und erfolgreiche Maßnahmen etabliert werden.

Das Quartiersmanagement wird sich an dem LOS-Verfahren weiter beteiligen und die über das Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ geförderten Projekte im Hinblick auf ihr Potenzial für Beschäftigungs- und Qualifizierungsfelder im Quartier auswerten und gegebenenfalls weiterentwickeln.

Projekte zum Erwerb der deutschen Sprache und zur Wissensvermittlung über das deutsche Gesellschaftssystem werden wegen ihrer hohen Integrationsleistung auch zukünftig unterstützt. (Bei letzterem geht es auch um – beidseitige - Toleranz und Anerkennung für den "Anderen/Fremden" und um Offenheit für neue kulturelle Erfahrungen und Einflüsse). Diese Ziele sind in der Regel Teil von Maßnahmen und Aktivitäten aller Handlungsfelder der QM-Arbeit.

Die durch unternehmerische Beratung und Verbesserung des Außenbereiches begonnene Etablierung des Ausbildungsprojektes Café Palladin, die Finanzierungsübernahme der Maßnahmen zur Bildungs- und Berufswegeplanung von Jungen und Mädchen des Trägers FAIR durch das Jobcenter Ende 2006 und die erfolgreichen Qualifizierungskurse von jungen Mädchen mit Migrationshintergrund werden auch 2007 durch das Quartiersmanagement in ihrem Prozess der Verstetigung weiter begleitet werden. Im Falle des Ausbildungsprojektes Café Palladin ist bereits ein weiteres vielversprechendes Projekt „die Kochschule“ geplant, das sowohl Ausbildung und Qualifizierung für Quartiersbewohner/innen als auch eine zusätzliche Aufwertung für die Pallasstraße bringt.

Zu Gesundheit:

Im Gesundheitsbereich besteht dringender Handlungsbedarf, da die gesundheitlichen Probleme der Mädchen und Jungen sich früher oder später negativ auf deren Lebensqualität und Zukunftsperspektive auswirken (siehe Problemdarstellung bei Ziel 6) und erhebliche Folgekosten für die Gesellschaft zu erwarten sind. Aufgabe des QM ist es hier mit innovativen Projekten fortzufahren, in deren Rahmen die Bewohner/-innen auch qualifiziert und zu Multiplikatoren ausgebildet werden können. Der integrierte Projektansatz sowie die gut funktionierenden Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen können Synergien bewirken und die bereits begonnene Arbeit erleichtern. Wesentliches Element der Arbeit wird eine weitere Kooperation mit der AOK Berlin- die Gesundheitskasse sein, die für 2007 in Aussicht gestellt ist.

Zu Bildung:

In diesem Bereich wird das QM weiter darauf hin wirken, dass sich die Grundschulen und Kitas stärker dem Stadtteil und seinen Ressourcen zuwenden. Mit den in diesem Bericht dargestellten Schwerpunktprojekten „Aktivierung und Beratung von Familien“ und „streetworker“ (beide im Rahmen der Gewaltprävention im Bülowkiez) sowie dem Fortbildungsprojekt des PFH zum Konzept der „early-excellence-center“ (im Rahmen des Kita-Modellprojektes) sind die Schwerpunkte auf teilweise nachhaltig wirkende Weise gesetzt. Im Bereich Kita und Schule hat somit der Umbau der Einrichtungen zu sozialraum- bzw. lebensweltbezogenen Orten erfolgreicher Bildung begonnen.

Neu in Angriff genommen wird die Entwicklung der Zusammenarbeit mit den das Quartier umgebenden Hauptschulen. Hier werden sich voraussichtlich im Frühjahr 2007 konkrete Ansatzpunkte für eine nachhaltig orientierte und strategisch ausgerichtete Zusammenarbeit ergeben.

Zu Integration:

Diese Querschnittsaufgabe durchzieht seit Beginn 1999 sämtliche inhaltlichen Schwerpunkte, Ziele und Handlungsfelder der QM-Tätigkeit im Schöneberger Norden. Schon aufgrund eines Anteils von über 43% Bewohner/innen ohne deutschen Pass wurde und wird dieser Aufgabe - auch zukünftig - ein besonderes Augenmerk gewidmet. Von Beginn an sind Migrantinnen und Migranten in die Prozesse eingebunden.

Aufgrund der Bedeutung von Bildung und Ausbildung für die Integration wird das Team QM auch künftig Projekte zu Sprachförderung, spezielle Angebote zur Förderung migrantischer Kinder und Jugendlicher in Kita, Schule, Ausbildung und Beruf fördern und unterstützen.

Die erreichten Erfolge zur Beteiligung von Migrant/innen an Partizipationsgremien des QM (Vergabebeirat, Quartiersrat, LOS-Begleitausschuss) sowie zur Mitarbeit in Eltern-, Mieterbeiräten und -initiativen gilt es zu festigen und weiter auszubauen. Zur Förderung der Nachbarschaften werden auch weiterhin die informellen Netze migrantischer Bewohner/innen genutzt und Migrant/innen als Multiplikator/innen gewonnen.

Für die Beteiligung migrantischer und anderer benachteiligter Bewohner/innen werden spezifische Handlungsansätze und Zugänge genutzt, da diese erfahrungsgemäß durch klassische Beteiligungsverfahren sonst nicht oder nur unzureichend erreicht werden.

Erfahrungsgemäß sind Migrant/innen dann bereit, Verantwortung zu übernehmen, wenn sie direkt angesprochen werden und wenn es dabei um konkrete Aufgaben in ihrem Interessensbereich geht. Dazu gehören Angebote zur praktischen Alltagsbewältigung, wie Sprachkurse und soziale Hilfen, zur Beteiligung an der Nachbarschaftsarbeit, an Stadtteilfesten, Hofgestaltungen etc. Die Ebene des gegenseitigen voneinander Lernens wirkt verständnisfördernd und integrierend. Diese Prozesse benötigen erfahrungsgemäß eine längere Zeit, bis sie Erfolge zeigen und sich verstetigen.

Zu Partizipation

Die Bewohner/innen und andere lokale Akteure an den Entscheidungen des Quartiersmanagement zu beteiligen, ist seit Anbeginn der Arbeit ein Grundanliegen des Teams QM. Alle wichtigen Vorhaben wurden auf dem Stadtteilgremium Präventionsrat Schöneberger Norden vorgestellt oder entwickelten sich aus Anregungen der Bewohner/innen und anderer lokaler Akteure in diesem Gremium. Einen hohen Stellenwert haben auch weiterhin Gebietsbegehungen von Bezirkspolitiker/innen mit Anwohner/innen, Mitarbeitern der Verwaltung und anderen lokalen Akteuren.

Das QM wird auch weiterhin einen Schwerpunkt seiner Arbeit darin sehen, Bewohner/innen für die Mitarbeit in weiteren Gremien zu gewinnen (Mieterbeiräte und -initiativen, Elternvertretungen, Jugendgremien u.a.).

Der Stellenwert von diversen Beteiligungsveranstaltungen zur Vorbereitung und Begleitung von Bauvorhaben wird demgegenüber in den Hintergrund treten, da bauliche Verbesserungen künftig kein Schwerpunkt im Handeln des QM einnehmen werden. Hier wird es darauf ankommen, Bewohner/innen zur Beteiligung an der Pflege der neu geschaffenen Anlagen zu motivieren.

Der größte Effekt zur Übernahme von Verantwortung für den Stadtteil erwuchs und erwächst indes aus der direkten Einflussnahme von Bewohner/innen und anderen lokalen Akteuren auf Entscheidungen zur Vergabe der im QM bereit gestellten finanziellen Mittel. Das zeigen die Erfahrungen der

Arbeit mit dem Vergabebeirat (Aktionsfonds), der Quartiersfonds-Jury (2000/01) und dem Begleitausschuss (LOS – Lokales Kapital für soziale Zwecke).

Mit der 2006 erfolgten Einrichtung des Quartiersrates zur Vergabe regulärer Mittel des Programms Soziale Stadt wurden neue Bewohner/innen und andere lokale Akteure gewonnen, davon sind knapp ein Drittel mit migrantischem Hintergrund. Trotz des formal sehr aufwendigen Verfahrens kennzeichnen Disziplin und hohes Engagement die Arbeit dieses Gremiums. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat sich nunmehr ein Procedere entwickelt, das eine sachliche und ergebnisorientierte Arbeitsweise sichert. Der Quartiersrat hat sich an der weiteren Ausrichtung des strategischen Handlungskonzepts für 2007 beteiligt. Die Sicherung der Arbeitsfähigkeit dieses Gremiums wird eine wichtige Aufgabe des Teams QM bleiben. Das betrifft vor allem die Gewinnung neuer migrantischer Mitglieder, zumal zwei Migrantinnen die hohen Anforderungen dieser Tätigkeit nicht mit ihren anderen Belastungen im familiären und Berufsleben in Einklang bringen konnten und aus dem Gremium ausgeschieden sind.

Zu Kooperation und Vernetzung

Die begonnene Vernetzungs- und Kooperationsarbeit wird fortgesetzt. Sie spielt für die nachhaltige und erfolgreiche Umsetzung der QM Projekte eine wichtige Rolle. Auf der Projektebene konnten die relevanten Akteure im Gebiet Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung erfahren und vorhandene oder neue Strukturen weiter entwickeln. Durch den integrierten Ansatz der Projekte konnte das Ziel, Kooperationen zu aktivieren und oder zu vertiefen um langfristig und nachhaltig Ergebnisse zu erzielen, weitgehend erreicht werden. Dabei hat das Quartiersmanagement dazu beigetragen, die Synergieeffekte der Vernetzung und Kooperation effizient für den Stadtteil nutzbar zu machen. Mit Blick auf die Übergabe der Verantwortung an den Stadtteil und deren Netzwerke hat diese Querschnittsaufgabe 2006 besondere Priorität.

Mit Einführung des Quartiersrates wurden Anfang 2006 wichtige Voraussetzungen für eine neue Qualitätsstufe in der Vernetzung der lokalen Akteur/innen und Bewohner/innen geschaffen. Wichtige Multiplikator/innen für die Prozesse der Gebietsentwicklung beziehen sich nun unmittelbar aufeinander - nicht zuletzt im Rahmen der weiteren Strategieentwicklung für das Quartier. Ein größerer Kreis von Personen übernimmt zunehmend mehr Verantwortung für die künftige Entwicklung.

Zu Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist eine wichtige fortwährende Querschnittsaufgabe für das Quartiersmanagement. Sie dient der Transparenz und Information und stellt regelmäßig die Projektentwicklungen dar. Ziel ist es dabei die Bewohnerschaft und die lokalen Akteure zu erreichen, um die Partizipation zu erleichtern und um Verbesserungen und Entwicklungen sichtbar zu machen, die im positiven Fall eine Imagesteigerung bewirken. Dazu konnten u.a. wichtige Medien wie das Internetportal und der Schöneberger Morgen, die geeignet sind alle Zielgruppen anzusprechen, etabliert werden. Diese beiden Informationsquellen ermöglichen, neben der gezielten, offensiven Pressearbeit, den Vertretern/innen der Medien die Entwicklungen des Gebietes wahrzunehmen und regional oder überregional zu publizieren. Darüber hinaus entstehen auch projektbezogene Plattformen wie z.B. das Internet-Portal (www.medienportal-berlin.de) des im Aufbau befindlichen Netzwerkes der Medienunternehmen an der Potsdamer Straße, die eine gewisse Breitenwirkung in einzelnen Segment erreichen.

Die Öffentlichkeitsarbeit des QM wird eng mit dem Bezirk abgestimmt und wird als integraler Bestandteil der Arbeit mit hoher Priorität fortgesetzt. 2006 soll insbesondere für den Schöneberger Morgen eine Perspektive entwickelt werden, um dieses Medium nachhaltig im Stadtteil zu etablieren.

Die ressortübergreifenden und projektorientierten Verfahrensweisen des Quartiersmanagement finden zunehmend in Teilbereichen der kommunalen Verwaltung Anwendung. Die sozialräumliche Organisation der Jugendämter, die Arbeitsgemeinschaften von Bezirksämtern und den Agenturen für Arbeit oder verwaltungs- und trägerübergreifende Projektgruppen wie z.B. zur Entwicklung eines zielgruppenorientierten Ferienangebotes an einer Grundschule - bei all diesen Entwicklungen spielen neben Verbesserung von Effizienz und Kostensituation auch Qualitätsziele eine gewichtige Rolle. Verwaltungshandeln muss die Lebenswirklichkeit der Menschen treffen, um Verbesserungen bewirken zu können. Allerdings ist der Zielhorizont all dieser Bemühungen doch begrenzt. Eine sich selbst dauerhaft infragestellende und dynamisierende Struktur wird damit zumeist nicht geschaffen. Dort, wo wie bei den Jugendämtern am ehesten solche Qualitäten spürbar sind, bleiben die Aktivitäten doch weiterhin dem gesetzten Rechtskreis des KJHG verhaftet.

Wenn auch z.T. übergreifende Arbeitszusammenhänge über das Quartiersmanagement entwickelt bzw. weiter entwickelt werden konnten, so besteht doch im Grundsatz das Ressortprinzip von Zuständigkeiten und Verantwortung fort. Zur nachhaltigen Sicherung der Quartiersentwicklung wird auch künftig die Aufrechterhaltung einer außerhalb der öffentlichen Verwaltung angesiedelten, aber eng mit ihr zusammen arbeitenden Struktur nötig sein. Das Quartiersmanagement stellt hierzu eine sinnvolle Ergänzung im Sinne einer „task-force“ bzw. eines Katalysators für projektorientierte Kooperation dar. Diese Qualität gilt es zu wahren.

Die Verwaltung wird auch weiterhin auf die Kooperation mit freien Trägern, Gruppen und Individuen angewiesen sein (Subsidiaritätsprinzip). Deren organisatorische Eigenständigkeit ist eine Triebkraft für innovative Konzepte, arbeitsrechtliche und organisatorische Flexibilität und nicht zuletzt eine günstige Kostenstruktur. Der in 2006 neu eingeführte Quartiersrat wird vom Quartiersmanagement-Team vor diesem Hintergrund als Modell für neues bürgerschaftliches Engagement in der kommunalpolitischen Willensbildung gesehen. Die ersten Diskussionen im Rahmen des mit dem Gremium durchgeführten Strategieworkshops, haben die bisherige Arbeit des Quartiersmanagement grundsätzlich bestätigt und zugleich Perspektiven für die weitere Arbeit aufgezeigt. Das Quartiersmanagement-Team befürwortet eine stärkere Ausrichtung der Quartiersräte auf die Befassung mit Bedarfen, Prioritäten und der daraus abzuleitenden Strategien und Zielsetzungen. Die intensive, kleinteilige Auseinandersetzung des Gremiums mit Managementfragen auf der Ebene der Installation und Durchführung von Projekten benötigt unverhältnismäßig viel Energien und Zeit. Das sollte (wieder) alleinige Aufgabe des Quartiersmanagement-Teams sein. Es besteht die akute Gefahr der Frustration von engagierten Bewohner/innen durch die mühsamen Verfahren.

Vor dem Hintergrund seiner begrenzten Zeitperspektive bemüht sich das QM um die Konzentration auf wichtige Schlüsselprojekte, an denen die Übergabe der Koordinations- und Vernetzungsaufgaben an jeweils geeignete Akteure vorbereitet und erprobt werden kann. Zum Teil ist das bereits gelungen bzw. es zeichnen sich konkrete Perspektiven bei einigen Schlüsselprojekten ab. Von „selbsttragenden Strukturen“ im Hinblick auf soziale Dienstleistungen kann jedoch aus Sicht des Quartiersmanagement-Teams nur dann die Rede sein, wenn es gelingt in ohnehin finanzierten Regelinrichtungen wie z.B. Kita, Schule, Stadtteilzentren und weiteren sogenannten „Starken Partnern“, bedarfsgerechte Anpassungen und Innovationen zu bewirken. Selbsthilfeaktivitäten von Betroffenen bedürfen ebenso wie spezielle Dienstleistungen zusätzlicher (finanzieller) Ressourcen.

Nicht zuletzt auf Grund der zugespitzten Haushaltslage Berlins ist die Erweiterung und Ausgestaltung von Steuerungsinstrumenten der öffentlichen Verwaltung dringender denn je. Diese Herausforderung birgt eine Chance zur Etablierung direkter demokratischer Beratungs- und Entscheidungsverfahren für die Willensbildung auf lokaler Ebene. Die Erfahrungen des QM-Prozesses könnten in der Entwicklung entsprechender Verfahren und Strukturen aufgehoben sein.